

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

In Łódz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.



Action-Gesellschaft

A. RALLET & COMP.
 Warschau, Wierzbowa-Strasse Nr. 7.

Parfum, Seife, Eau de
 Cologne und Puder

„Lys du Nil“

Verkauf in allen Parfümerien und Droguenhandlungen.

Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier

Wonnebräu.

Concertsaal,

Dzielnas-Straße Nr. 18.

Auftreten der berühmten Tyroler Sängerin

„Betty Knoll“

der Ungarischen Sängerin **Verdessi**,
 der deutschen Soubrette **Paula Norden**
 und aller übrigen Artistinnen und Artisten

Potpouri aus der Operette „Geisha“ und Das süsse Mädel“.

Plätze an den Tischen 55, 40 und 30 Kop. Die Kasse ist von 6 Uhr Abends ab geöffnet.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos
und Orgeln.

Fabriks-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Matecki“.



Warschauer chemische Wäscherei
 und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Łódz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garberoben, Spitzen, Gar-
 ten, Portièren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekatieren von d. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Bedeutung der Erkrankung des Kaisers Wilhelm.

Ueber die Bedeutung der Erkrankung des
 Kaisers und die vollzogene Operation wird dem
 „B. B. C.“ von ärztlicher Seite berichtet:

Das Vorkommen von Kehlkopfpolyppen ist
 früher selten beobachtet worden und ist erst nach
 Entdeckung des Kehlkopfspiegels (durch den Gehirng-
 lehrer Garcia und die Professoren Czernak und
 Türk in Wien im Jahre 1857) in häufigerem
 Grade festgestellt worden. Nach der Angabe des
 Geh. Rath Moritz Schmidt in seinem ausgezeich-
 neten Lehrbuch „Die Krankheiten der oberen Luft-
 wege“ sind gerade die Bindegewebspolyppen an den
 Stimmbändern die häufigsten Geschwülste des
 Kehlkopfes. Sie sind in der Regel sehr klein,
 von Linsen- bis höchstens Erbsengröße. Seitdem
 es allenthalben zahlreiche Spezialärzte für Hals-
 krankheiten giebt, kommen größere Polyppen höchst
 selten vor, weil sie meist frühzeitig erkannt und
 entfernt werden. Sie stellen sich an den Stimmb-
 bändern als mehr oder weniger röhre Geschwülsten
 dar, die gewöhnlich am freien Rande des Stimmb-
 bandes aufsitzen. Nur selten wachsen sie auf der
 Stimmlippe selbst hervor. Die kleinsten Ge-
 schwülste dieser Art werden meist „Sängerkästchen“
 genannt und sitzen symmetrisch am freien Rande
 bei der Stimmbänder. Die Polyppen sitzen entweder
 mit breiter Basis auf dem Stimmband auf oder
 hängen mit einem feinen Stiele daran. In diesem
 Falle kann die Beweglichkeit der Polyppen so groß
 sein, daß sie bei der Ein- und Ausathmung hin-
 und hergeschleudert werden können. Die Ursachen
 dieser Geschwulstbildung sind sehr verschiedene,
 häufig nicht genau festzustellen. Häufig entstehen
 diese Polyppen auf dem Grunde eines chronischen
 Kehlkopflataxys. Nach der Angabe Schmidt's in
 seinem erwähnten Lehrbuch kommen sie öfter bei
 Menschen vor, welche ihre Stimme sehr an-
 strengen müssen. Männer werden im Allge-
 meinen häufiger befallen als Frauen, und das
 mittlere Lebensalter von 20—50 Jahren ist be-
 sonders bevorzugt.

Die Polyppen kommen in zwei verschiedenen
 Formen vor, bei Kindern meist als warzenförmige,
 blumenkohlartige Gewächse, sogenannte Papillome,
 von verschiedener Größe, meist mehrfach an ver-
 schiedenen Stellen des Kehlkopfes aufsitzen, bei
 Erwachsenen dagegen zumeist nur in Form von
 isolirten Knoten, die aus feinem saftigen Binde-
 gewebe bestehen, häufig mit elastischen Fasern
 durchsetzt. Das weiche Gewebe ist von dünnsten
 Blutgefäßen durchzogen, die zuweilen bersten und
 zu Blutungen in das Gewebe hinetn Veran-
 lassung geben, wenn sie z. B. beim Sprechen
 zwischen die Stimmbänder gequetscht werden. Von
 der Größe der Geschwulst und namentlich von
 dem Sitze und der Ausdehnung derselben hängt
 die Art der sich bemerkbar machenden Krankheits-
 ercheinungen ab. Große Neubildungen können
 oft geringe, kleinere aber auffallende Symptome
 und Beschwerden auslösen. Das bemerkenswerthe
 Symptom ist Heiserkeit, zuweilen bis zur vollstän-
 digen Stimmlosigkeit. Gleichwohl ist auf dieses
 Symptom nur bedingter Werth zu legen, da es
 Polyppen giebt, welche ohne jede Störung der

Sprache, bestehen nämlich dann, wenn sie nicht
 am freien Rande der Stimmlippen sitzen. Namentlich
 bei den gestielten Polyppen kann die
 Stimme zuweilen wechseln, so daß je nach der
 Lage des Gewächses während des Sprechens die
 Stimme laut oder heiser erscheinen kann. Gele-
 gentlich kommen auch Hustenreiz, Athmungs-
 beschwerden und Schmerzempfindung vor. Zum
 Hustenanfall kommt es besonders dann, wenn
 durch die Neubildung eine katarrhalische Reizung
 der Schleimhaut des Kehlkopfes hervorgerufen ist.
 Der Verlauf der Geschwulst ist ein sehr lang-
 samer. Wenn sie eine gewisse Größe erreicht hat,
 pflegt sie meist nicht mehr zu wachsen. Es ist
 auch schon vorgekommen, daß gestielte Polyppen,
 was allerdings sehr selten vorkommt, sich von
 selbst wieder zurückbilden, wie von Geh. Rath
 Prof. S. Traenkel, der ersten Berliner Autorität
 auf diesem Gebiete, beobachtet worden ist. Die
 Geschwülste sind gutartig und bedingen keine
 Lebensgefahr. Wenn sie vollständig entfernt sind,
 so kommen Rückfälle höchst selten vor. Schmidt
 hat unter 400 operirten Fällen nur dreimal Neu-
 wachungen gesehen, und zwar bei solchen, bei denen
 es nicht gelingen wollte, den kleinen reihenblei-
 benden Rest zu entfernen, und der Kranke nicht
 die Geduld hatte, sich einer weiteren Operation
 zu unterziehen.

Bei Beurtheilung der Prognose ist aber die
 Frage in Betracht zu ziehen, ob eine solche
 Geschwulst eine bösartige Umwandlung erfahren
 kann. Diese Frage zu studiren, hat die Wissen-
 schaft besondere Veranlassung gehabt durch die
 Krankheit Kaiser Friedrichs 1888. Damals hat
 der berühmte Londoner Specialist Prof. Semon
 eine Sammel-Statistik über 10,000 Fälle ver-
 anstaltet, welche ergab, daß die Möglichkeit einer
 solchen Umwandlung nicht ausgeschlossen, aber
 jedenfalls sehr selten ist. Höchstens fünf Mal
 ist es sicher beobachtet worden. Bei Gelegenheit
 dieser Sammelersforschung hat sich auch mit Sicher-
 heit herausgestellt, daß die operativen Eingriffe
 nicht dazu beitragen, eine derartige Umwandlung
 herbeizuführen. — Die Behandlung kann auch
 in einer operativen Entfernung der Geschwulst
 bestehen. Der erste derartige Eingriff ist von
 Prof. v. Bruns (Tübingen) an seinem eigenen
 Bruder ausgeführt worden. Das war der Beginn
 der sog. endolaryngealen Chirurgie, welche ohne
 einen äußeren Halschnitt vom Munde aus die
 Entfernung krankhafter Theile bewerkstelligt. Sie
 erfordert eine sichere und grübte Hand. Bei
 Anwendung des schmerzstillenden Cocains gelingt
 es, ohne Beschwerden für den Patienten die
 Geschwulst schon in der ersten Sitzung in einer
 Secunde zu entfernen. Nach einigen Tagen
 Schonung der Stimme ist dieselbe wieder voll-
 kommen klar.

Der berühmte Laryngologe Geh. Rath Pro-
 fessor Dr. Kobold, der seiner Zeit den Kaiser
 Friedrich behandelte, äußerte sich dahin, man dürfe
 nach dem vorliegenden mikroskopischen Befund
 überzeugt sein, daß die Erkrankung einen durchaus
 gutartigen und gänzlich ungefährlichen Charakter
 trage. Das Allgemeinbefinden habe unter der-
 artigen Polyppen, die sehr häufig vorkommen und
 deren operative Entfernung unzählige Male durch-
 geführt werde, fast niemals zu leiden.

Politische Rundschau.

Ueber Deutschlands Seestreitkräfte im Auslande schreibt die Magd. Ztg. folgendes:

Ein Blick auf die Zahl der im Auslande stationierten deutschen Kriegsschiffe und eine Prüfung deren Geschwindigkeit ergibt ein wenig befriedigendes Resultat. Eine Verstärkung dieser unsere überzeigenden Interessen politischer und wirtschaftlicher Natur schützenden Machtmittel ist dringend geboten, umso mehr, als England, Frankreich, Russland und die Vereinigten Staaten mit wachsender Energie ihre Kriegsflotte auf dem Weltmeere entfalten. Wir haben gegenwärtig 25 Schiffe und Fahrzeuge im Auslande, 16 in Ostasien, 4 in Amerika, 2 in Westasien, 2 in Australien und 1 im Mittelmeere. Sie sind nach Größe und Bauart sehr verschieden, ebenso nach Alter und Geschwindigkeit. Reichlich die Hälfte dieser Schiffe, nämlich 13, sind nicht einmal 1000 Tonnen groß. Es sind Kanonenboote, Torpedoboote, Flugkanonenboote, Vermessungsschiffe und ein Stationsfahrzeug. In ihrer Art sind sie, mit einzelnen Ausnahmen, durchweg gut und, namentlich die neueren, für die ihnen obliegenden Aufgaben vortrefflich geeignet. Aber man darf nicht glauben, daß ihnen mehr als ein sehr bescheidener militärischer Werth zugesprochen werden kann. Von den 25 Schiffen bleiben also, da wir gegenwärtig Linienschiffe im Auslande nicht besitzen, 12 Kreuzer übrig. Von diesen gehören allein 6 zum kleinsten Typ ihrer Klasse; sie haben nur ein Deplazement von 1100 bis 1600 Tonnen. Zwei weitere Kreuzer sind 2600 Tonnen groß; 3 haben ein Deplazement von 5660 bis 5880 Tonnen und nur 1 ein solches von 10,690 Tonnen. Unter den 25 Schiffen befinden sich also nur 4 große Schiffe; eine sehr kleine Zahl.

Prüfen wir den Geschwertschiff in großen Zügen, so muß leider festgestellt werden, daß nur ein einziges Schiff, nämlich „Fürst Bismarck“, in jeder Beziehung gehörig armiert und dabei ausreichend gepanzert ist. „Ganja“, „Gutha“ und „Bineta“, die Schiffe von 5660 bis 5880 Tonnen, haben zwar Panzerrück und gepanzerte Kastmatten, aber keinen Seitenpanzer, „Theis“ und „Gazelle“ gar nur ein gepanzertes Deck. Alle anderen 19 Schiffe, die kleiner als 1600 Tonnen sind, haben keine Panzerung. Diese Thatsache ist unbestreitbar. In ihr liegt die Schwäche der Auslandsflotte. Daß in der aus 16 Schiffen bestehenden ostasiatischen Seestreitkraft sich nur drei große Schiffe befinden und zwölf vollkommen ungeschützt sind, zeigt den Wert dieses in der Zahl recht stattlichen Flottenangebots sehr herab. Von den vier in amerikanischen Gewässern kreuzenden Schiffen entbehren zwei des Schutzes und die Stationschiffe in Westasien, Australien und im Mittelmeere, die übrigens, mit Ausnahme des „Condor“, 20 Jahre alt sind, ebenfalls. Man kann darüber streiten, ob es notwendig ist, als Stationschiffe in den Schutzgebieten große und moderne Kreuzer zu unterhalten. Daß aber vier große Schiffe ausreichen, um im Auslande wirksam die deutsche Flotte zu vertreten, wird wohl schwerlich jemand im Ernst behaupten können. Die kleinen Kreuzer, die Kanonenboote, die als Depeschboote fungierenden Torpedofahrzeuge und die Vermessungsschiffe sind an sich schon notwendig, sie können aber den vorhandenen Mangel an großen Auslandschiffen nicht beseitigen. Zur Förderung der deutschen Stellung auf dem Weltmarkt und zur Festigung unseres Ansehens auf dem Weltmeere bedürfen wir großer, vollwertiger Auslandschiffe, deren starke Wehr und Waffen ein kraftvolles Auftreten gestatten.

Die Frage der macedonischen Reformen ist aus dem Stadium, in das sie durch die verschleppende Antwortnote der Pforte getreten ist, noch nicht herausgekommen. Inzwischen ist von Seiten der übrigen Großmächte das Einverständnis mit den von Russland und Oesterreich-Ungarn an die Türkei gestellten Forderungen ausgesprochen worden, und wenn diese sich dem Glauben hingeben haben sollte, für ihre Haltung eine Stütze an einer Uneingetretene der Cabineten zu finden, so hat sie sich darin wiederum, wie so oft in den letzten Jahren, gründlich getäuscht. Man vermuthet nun auch, daß der nächste Schritt in der Angelegenheit in einer von allen Signatarmächten des Berliner Friedensvertrages gemeinsam an die Pforte gerichteten Note bestehen wird, die dem Sultan nochmals die Zustimmung zu den Reformvorschlügen Russlands und Oesterreich-Ungarns empfiehlt.

In einer Mittheilung der „Pol. Corr.“ aus London wird noch folgendes ausgeführt:

Die sich vollziehende theilweise Demobilisirung der türkischen Truppen in den europäischen Bilajets wird in der diplomatischen Welt als eine zweckdienliche Verfügung mit Zustimmung aufgenommen. Eine dauernde Befestigung der Lage der Türkei werde man aber wohl von dieser hauptsächlich durch die finanzielle Noth der Pforte veranlaßten Verfügung nur erwarten, wenn im nächsten Frühjahr die Nothwendigkeit der Wiedererhebung der heute entlassenen Truppen vermieden werden könnte, was nur dann der Fall sein würde, wenn die Pforte den überberathenen und hoffnungslosen Widerstand gegen die Forderungen Russlands und Oesterreich-Ungarns aufgäbe und die baldige Realisirung des verlangten neuen Verwaltungsapparates für die drei Bilajets ermöglichte, damit er zur Zeit der Schneeschmelze bereits im Gange ist. Man hält es nämlich für nahezu ausgeschlossen, daß die bulgarischen Co-

Die Ankunft der Gräfin Lonyay in Wien.

Der Transport der Patientin durch die Rettungsgesellschaft.



mittels an eine Wiederaufnahme der Bandenbewegung denken könnten, wenn sie sich einer thätlichen, namens Europas geübten Mitwirkung Oesterreichisch-ungarischer und russischer Elemente in der Verwaltung der drei Bilajets gegenüber sähen und Gefahr liefen, europäischer Offiziere im türkischen Gendarmen-Corps oder in der Begleitung einzelner türkischer Truppenteile gegenüberzutreten zu müssen. Gerade in diesen der Pforte das meiste Unbehagen bereiternden Forderungen liegt ein fast zuverlässiges Mittel, wahrscheinlich das einzig wirksame, um weiterer Speisung des Aufstandes aus Bulgarien durch die moralische Nöthigung der bereits schwankenden Comitees zu dauernder Einstellung ihrer Action und in Folge dessen dem Aufstande selbst und seinen bitteren Verlegenheiten für die Türkei ein Ende zu machen. Das gilt zu einleuchtend, als daß das evasive Stäuben der Pforte gegen diese beiden Forderungen anders als im Sinne einer Uebergangspphase zu schlichtlicher, hoffentlich nicht allzu ferner Annahme gedeutet werden könnte, in welchem Sinne der Sultan zweifellos von allen Mächten dringendst beraten werden wird.

Was die Stellungnahme der Großmächte betrifft, so wird der „Sant. Ztg.“ aus Konstantinopel vom 7. November gemeldet, daß an diesem Tage der italienische Vorgesandter Marquis Malaspina bei der Pforte eine unterstützende Erklärung zu der Note der Reformmächte abgegeben hat. Sie ist gleich der englischen Erklärung genereller Natur.

Zur Lage in Frankreich.

Die Gerüchte über der bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums Combes wollen in Frankreich nicht verkommen. Sowie weit dieselben auf Wahrheit beruhen oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls zeigen solche Meldungen, daß man an der Seine die Situation für sehr kritisch ansieht. Combes selber mag mit der Zeit vor seinen Bundesgenossen auf der äußersten Linken und im sozialistischen Lager etwas bange geworden sein. Und doch kann er von ihnen nicht loskommen, weil der auf der ganzen Linie entbrannte kirchenpolitische Kampf die feste Unterstützung des Cabinetts durch jene Elemente bedingt. Dieser Kampf aber wiederum darf nicht eingestellt werden, weil er für die Republik eine Lebensfrage geworden ist. Als wir vor längerer Zeit die französischen Verhältnisse einer eingehenden Betrachtung unterzogen, wiesen wir darauf hin, wie der Clerikalismus in Frankreich von Jahr zu Jahr verhängnisvoller zu werden droht. Die geheimen Antriebe und Wühlereien der Clerikalen, das Netz ihrer Vereine und geheimen Verbindungen, mit welchem sie das Land überspannen, und ihr fanatischer Kampf um die Herrschaft in der Schule zwingen den Staat geradezu in den Konflikt hinein. Heute steht es so, daß entweder die Republik den Clerikalismus gänzlich unschädlich machen oder gewärtig sein muß, von ihm, gleichjam wie von einer ungeheuren Schlange, erzwängt zu werden. Das französische Bürgerthum würde, falls

es im Stande wäre, in dieser Frage geschlossen und einheitlich vorzugehen, wahrscheinlich den Sieg erringen, ohne sich auf gefährliche Bundesgenossen verlassen zu müssen. Aber sehr viele Angehörige der französischen Bourgeoisie — soweit diese der Republik angehört — sind heute in schwerer Sorge darüber, daß der Aufmarsch gegen den Clerikalismus mit einer Belämpfung der katholischen Kirche selbst enden könne — der Kirche, die sie als Mitstreiterin gegen die Revolution und den Sozialismus, also als ein Stütz der heutigen wirtschaftlichen Ordnung betrachten. Das Gefühl, zu weit gegangen zu sein, wird zuverlässigen Nachrichten zufolge in diesen Kreisen immer größer; eine Tendenz zum Einlenken macht sich — wenn auch noch etwas verschämt — bemerkbar, und dieser Stimmung verbannt die feinen Gerüchte über den Rücktritt Combes' ihren Ursprung. Hierzu kommt, daß sich auch Erwägungen der äußeren Politik zu jener Angst vor revolutionären Bewegungen gesellen. Frankreich hat namentlich im Orient durch Anlehnung an die großen Organisationen der katholischen Kirche so manche Erfolge errungen und möchte seine günstige Position durch den Kampf mit dem Clerikalismus nicht gefährden. Diese letztere Anschauung geht bis weit nach links hinein. In ihrer Angst sehen sich alle jene Leute nach einem Retter aus der nach ihrer Ansicht unhaltbar gewordenen Situation um. Und als dieser Retter erscheint in den Augen vieler der frühere Ministerpräsident Waldeck-Rousseau. Charakteristisch dafür ist, daß neulich bereits mehrere Zeitungen die Liste eines neuen Cabinetts kolportierten, in der sich der genannte Staatsmann als Ministerpräsident verzeichnet fand und von den bisherigen Ministern nur einige gemäßigt liberale Elemente, wie Delcassé und Rouvier, beibehalten waren. Bekanntlich ging damals bei dem Rücktritt Waldeck-Rousseaus das Gerücht um, daß er sich dem leidigen Kampf gegen den Clerikalismus habe entziehen und sich die Sympathien des ganzen republikanischen Bürgerthums für seine dereinstige Präsidentschaftskandidatur habe erhalten wollen. Er hatte zu jener Zeit allerdings erreicht, mit dem Rufe eines bedeutenden, objectiv denkenden Staatsmannes die Regierung verlassen zu können. Dem größten Theile der Linken galt er jedoch schon vor seiner Demission als zu einem energischen Kampfe gegen die Clerikalen nicht geeignet. Sollte er wirklich wieder an die Spitze eines französischen Cabinetts treten, so würde das bedeuten, man erwarte von ihm, er möge den Pelz waschen, ohne ihn nah zu machen. Wir halten Waldeck-Rousseau für zu klug, als daß er sich zu einer solchen Rolle hergeben sollte, deren notwendige Halbheiten ihm schließlich sowohl die Stimmen der republikanischen Linken, wie die der republikanischen Rechten entfremden müßten. Eine Anlage in dem jetzigen Kampfe ist, nachdem die Dinge so weit gediehen, nicht mehr möglich ohne die schwerste Einbuße für das Ansehen der Staatsgewalt in Frankreich. Denn die Clerikalen würden, gleichjam mit klingendem Spiel, in jede von ihren Gegnern ausgegebene Position wider einrücken. Und die Erregung der Leidenschaften in den Clerikal gesinneten Volksmassen, die durch die

Austragung der Mönche und Nonnen, die Schließung geistlicher Schulen aus äußerster Noth, könnte sich doch nicht mehr bis zu den nächsten Wahlen legen. Diese letzteren dürften jedenfalls unter der Parole ausgefochten werden, daß Garantien gegen die Wiederkehr der „diabolischen Verfolgung“ zu schaffen seien.

So muß also die Regierung vorwärts, und weil sie vorwärts muß, kann sie die sozialistischen Bundesgenossen nicht abschütteln, die ihr ihrerseits wiederum die Neigungen der Bourgeoisie entfremden. Aus diesem circulus vitiosus kommt sie nicht heraus — und eben darin liegt die große Gefahr für die Republik. Man wird natürlich nach französischer Art versuchen, den Ernst der Situation zu verschleiern und Menschen und Dinge in rosafarbener Beleuchtung zu zeigen, aber in Wirklichkeit rückt die Stunde immer näher, die für das französische Volk große und inhaltlich schwere Entscheidungen bringt. „Bereit sein, alles!“ — sagt Hamlet!

Selbstmord des italienischen Finanzministers.

Der neuernannte italienische Finanzminister Rosano hat sich, wie bereits gestern gemeldet, in Neapel erschossen, noch ehe er dazu gelangt war, sein Portefeuille formell zu übernehmen. Er macht durch einen Revolverschuß, den er in seinem Privatbureau gegen sich abgab, seinem Leben freiwillig ein Ende.

Es wird hierüber berichtet: Rom, 9. November. Rosano, der übrigens in seiner Jugend aus unglücklicher Liebe schon einmal einen Selbstmord verjagt hatte, hinterließ folgenden Brief an seine Frau: „Ich bin ein Ehrenmann und sterbe als solcher; aber seit 3 Tagen hat sich über mich eine solche Fluth von Anklagen ergossen, daß ich nicht widerstehen kann. Ich vergehe meinen Söhnen, welche mir viel Kummer bereiteten, meinen Feinden, die mir so übles zufügten. Die Zukunft wird mir Gerechtigkeit werden lassen. Vergehe auch du Pietro.“

Rosano war mit Giolitti, dem neuen Ministerpräsidenten, eng befreundet und soll ihn schon 1893 als Unterstaatssekretär bei Unterdrückung der Santa-Romana-Affäre gute Dienste geleistet haben. Damals wurde er offen der Unterschlagung amtlicher Gelder beschuldigt. Die halb wurde seine Berufung in das Ministerium jetzt sofort von den Sozialisten zum Anlaß genommen, um Giolitti heftig anzugehen. Rosano wurde aber auch von der äußersten Linken als rücksichtsloser Wahlmacher gefürchtet. Er war einer der berühmtesten Advokaten, namentlich in Schwurgerichtssachen; auch in dem vor kurzem durchgeführten Sensationsprozess Pallizzolo trat er als Verteidiger auf. Als Abgeordneter der linken Zentrum angehörend, vertrat er ärmlich selbst Caferta und Aversa. Im Jahre 1900 verlor er sein Kammermandat, als aber Giolitti Minister geworden war, verschaffte er es ihm 1901 in einer Erloswahl wieder. Was ihn jetzt in den Tod getrieben hat, ist einstweilen nur zu vermuthen; für das Ministerium Giolitti bedeutet der Tod dieses Mannes jedenfalls einen empfindlichen Verlust. — Große Verlegenheiten haben dem Minister seine Söhne bereitet durch eine Lebensführung, welche sie in Schulden stürzte, so daß er noch vor wenigen Tagen in Neapel gerichtlich öffentlich verkländert ließ, er komme für die Schulden seiner Söhne nicht auf. Rosano sollte am 25. Dezember 56 Jahre alt werden.

Der Kaiser von Japan und sein Volk.

Am 3. d. M. feierte der Kaiser von Japan seinen Geburtstag. Es dürfte seit langen Jahren an diesem Festtage kein solcher Enthusiasmus im Lande zum Ausdruck gelangt sein, wie in diesem Jahre. Als der Kaiser im Februar 1867, als ein Knabe, noch im Alter von vierzehn Jahren den Thron bestieg, erklärte er seinem Volk, daß es sein fester Wille sei, Japan zur Vermehrung der Wohlfahrt und des Glücks seiner Untertanen zu regieren. Er hat dieses Versprechen gehalten. Wenn man auf die fast phänomenale Entwicklung Japans in dieser Epoche zurückblickt, so kann man nur Bewunderung für das Geleistete empfinden. Freilich war der junge Souverän von ungeklärten und leistungsfähigen Berathern umgeben, aber er ließ sich nicht tragen, er blieb aktiv an der Spitze. Gerade darin liegt sein ganz besonderes Verdienst, daß er trotz häufiger Ministerwechsel den Kurs nach vorwärts stets und energig festzuhalten wußte. Während dieser fast 37 Jahre hat er seinem Volke ununterbrochen Führer und Fortschritt, zu wachsender Befreiung aus aller Stagnation, zur Erweiterung des Horizonts. Das ist es, was ihm die Herzen seiner Nation gesammelt hält.

Auch die Außenwelt, die anderen Kulturstaaten der Erde schulden diesem Herrscher große Anerkennung. Durch die Fortentwicklung seiner Nation hat er der allgemeinen Sache der menschlichen Zivilisation unschätzbare Dienste geleistet und neben diesem idealen auch das praktische, große Verdienst erworben, daß er dem Handel und Wandel der Welt ein neues großes Gebiet erschlossen, ihnen neue Möglichkeiten und Stützpunkte gegeben hat. Das sollte man dem Kaiser

und seiner Nation nirgends vergessen. Japans Entwicklung ist für andere im fernen Osten das Beispiel gewesen. Der Einfluß auf die übrigen ostasiatischen Nationen war und ist ein ganz ungeheurer. Man braucht hier nur Siam anzuführen, dessen Vertreter selber eingestehen, wie sehr die japanische innere Umwälzung auf sie ansehnlich gewirkt hat.

Wenn zur Stunde der Horizont der japanischen Nation und ihrem Herrscher dunkel erscheinen muß, dürfte dieses Moment die Loyalität nur noch verstärkt zum Ausdruck gebracht haben. Die drohende Gefahr hat Japan sich völlig zusammenschließen lassen. Der Zwist der Parteien ist durch Waffenstillstand beigelegt, seit alle Parteien sich bereit halten müssen, einem etwaigen Rufe ihres Kaisers zu den Waffen zu folgen. Der Japaner ist durch eine Zeitperle gegangen, welche aus ihm einen neuen Menschen gemacht hat. Das japanische Volk würde sich in einer Krise anders verhalten, als die Stammesverwandten über dem gelben Dyan. Niemand wünscht in Japan einen Krieg, jeder würde ihn als ein kulturelles Unglück beklagen; aber ein den Japanern aufgezwungener Kampf würde sie zu Kraftanstrengungen entflammen, für die in der Weltgeschichte nur wenig Analogie zu finden sind, die Japaner sind sich dessen bewußt. Sie wissen, daß sie in ihrem Kaiser einen weisen und überzeugenden Anwalt und Schützer friedlicher Entwicklung, aber auch einen entschlossenen Anwalt und Schützer ihrer nationalen und staatlichen Zukunft besitzen, der sich pfläglich vor schicksalsschweren Entscheidungen gestellt sehen kann. Darum gewann für sie die diesjährige Feier des 3. Oktober eine eigenartige, erste Bedeutung.

Aus aller Welt.

— **Mommsen** war, wie erwähnt, nicht ganz frei von der sprichwörtlich gewordenen Professoren-Besitztheit. Bei ihm war sie wohl die Folge einer Vertiefung in seine geistige Arbeit, und sie hat zu manchen heiteren Vorgängen Veranlassung gegeben. So passierte es dem gelehrten Herrn oft, daß er Briefe, die er bei seinen Ausgängen mit sich nahm, um sie bei der Post aufzugeben, am Abend in seinem eigenen Briefkasten an der Wohnungstür, in den er sie geworfen, wieder fand. So kam er auch einmal zu einem Freiseur, um sich das Haar schneiden zu lassen. Als der Friseur die Operation für beendet erklärte, betrachtete sich Mommsen im Spiegel und setzte sich wieder nieder mit den Worten:

„Sie haben mir die Haare zu kurz geschnitten, ich wünsche sie länger.“ Einmal brachte ihm sein Diener das Mittagessen in sein Arbeitszimmer und hat Mommsen zu Tisch. Doch dieser war gerade in seine Arbeit vertieft, nahm keine Notiz davon und arbeitete ruhig weiter. Es wurde der zweite Gang aufgetragen, aber noch stand der erste unberührt. Beim Anblick der Speisen kam dem auftragenden Diener ein philosophischer Gedanke in den Sinn. Schnell stellt er den zweiten Gang hin, nimmt den ersten Teller weg und verpöfist mit Wohlbehagen seinen Inhalt. So erging es auch dem zweiten und dritten Gange. Nach einigen Stunden fühlte der Gelehrte eine gewisse Beere im Magen. Er begab sich in die Küche und fragte ärgerlich:

„Warum bekomme ich denn heute mein Mittagessen nicht?“ Der Diener erwidert: „Der Herr Professor haben ja schon gegessen.“ Wie konnte ich nur so vergesslich sein! murmelte Mommsen und setzte sich wieder an seinen Arbeitstisch.

— In der ganzen Bretagne spricht man von der **Widwenheit** der Rose Here, einer mühtigen Bretonin, die das Leben von 14 Leuten des Dampfers „Wesper“ rettete, der am vorigen Montag an der gefährlichen Küste von Duessant zerbrach. Rose Here ist eine Fischerfrau. Morgens gegen acht Uhr sammelte sie Schiffsleute auf den Felsen in der Nähe der „Pyramide du Nunion“, als sie aus dem Nebel, der sich gerade zu erheben begann, verzweifeltes Rufen hörte. Als sie fernwärts blickte, sah sie ein Boot mit 14 Mann, das in rasender Eile hilflos in der flauen Strömung zwischen einer Menge gefährlicher Riffe trieb. Jeden Augenblick prallte von neuem die Brandung daran, die das gebrechliche Fahrzeug in Stücke zu zerhacken drohte. Die halbnahten Insassen des Bootes, die sich nicht in die See zu werfen wagten, arbeiten mit dem Muth der Verzweiflung an den Rudern und schrien mit Anstrengung ihrer Stimmen um Hilfe. Rose gab ihnen sofort ein Zeichen mit den Armen, daß sie ihnen zu Hilfe kommen würde, und die Schiffbrüchigen luderten, als sie verstanden, mit aller Kraft nach dem Ufer. Rose rannte zum Fuß der Klippen hinab und warf sich ohne einen Augenblick zu zögern in die tobende Brandung und schwamm zum Boot. Sie kletterte im Bord und ermutigte die Matrosen, so gut sie konnte, denn sie spricht wenig französisch; dann nahm sie ihren Plog am Steuer und steuerte das Boot mit wunderbarer Geschicklichkeit durch zahllose gefährliche Klippen nach Pen-ar-Roch, das mit dem Ruwertboot ungefähr zwei Stunden von der „Pyramide du Nunion“ entfernt ist. Als die Booten an Land waren, führte Rose Here sie in das Dorf, wo sie den Kapitän Viel und die übrige Mannschaft trafen, die schon alle glaubten, daß die vierzehn Leute im Boot umgekommen waren. Kapitän Viel dankte warm der heldenhaften Frau, die er unglücklicherweise nicht zu belohnen imstande war, da all sein Geld mit der „Wesper“

untergegangen war. Er hat indessen einen Bericht über ihr tapferes Verhalten den Eigentümern seines Schiffes geschickt und sie aufgefordert, ihr eine Belohnung zu schicken, da sie in ärmlichen Verhältnissen lebt; ferner hat er dem Gemeinderath der Insel Duessant einen Bericht geschickt und dieser wird dem Marineminister Mittheilung machen. Nach Erledigung ihrer Aufgabe kehrte Rose Here zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurück. Es wird berichtet, daß sie schon viele andere Schiffbrüchige unter ähnlichen Umständen gerettet hat.

— In Newyork ist es Mode, in den **chinesischen Restaurants** zu dinniren. Man findet dort nicht nur die traditionellen Schwabenmesser, sondern auch andere Erkerbissen und köstliche Gerichte. Besonders der Nachtisch wird sehr gepflegt. Die Chinesen begnügen sich als Leute von Geschmack nicht damit, wie gewöhnliche Sterbliche die Früchte der Jahreszeit zu essen; sie machen die Blumen selbst zurecht, und die Rezepte von Desserts aus Chrysanthemem, Veilchen und Rosenblättern sind bereits von den chinesischen Restaurants zu den „Fis-o'clooks“ übergegangen. Für einen weiblichen Gaumen soll es nichts Besseres und Köstlicheres geben als Chrysanthemum-Kompott, für das der „Gaulois“ folgendes Rezept mittheilt: Man nimmt ein frisches Chrysanthemum, wäscht es sorgfältig, löst die Blumenblätter und taucht sie in ein Gemisch von geschlagenen Eiern und Mehl; dann zieht man sie zurück und taucht sie schnell in heißes Öl, breitet sie eine halbe Minute lang auf Papier, das das Fett aufsaugt, bestreut sie mit Zucker und serviert sie dann.

Tageschronik.

— **Seine Excellenz der Herr Petrikauer Gouverneur** hat den Veterinärarzt Herrn Drech nach dem Gouvernement Boronisch und Tambow zu den dort stattfindenden Jahrmärkten addelegiert, um für die Lodzer Städtische Feuerwehre Pferde einzulassen.

— **Seitens der Petrikauer Gouvernements-Regierung** ist dem Polizeimeister, Präsidienten und Kreisrichter circulariter mitgetheilt worden, daß einer Verordnung des ökonomischen Departements zufolge vom 1. (14) Januar l. J. ab für Getreide, Kartoffeln etc. anstatt des Maßes das metrische Gewichtssystem eingeführt wird.

— Am vorgestrigen Tage ist der **Chef des Kallischer Petrikauer Kreis-Bezirks, Seine Excellenz der Wirkliche Staatsrath Herr Koiow** in Begleitung des Oberrevisors Herrn Staatsrath Herbanowski hier eingetroffen, um eine eingehende Revision der Restaurants vorzunehmen.

— **Der Magistrat der Stadt Lodz** macht bekannt, daß am Dienstag, den 24. November um 12 Uhr Mittags in der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung eine Auktion wegen Uebergabe der Lieferung von Brennmitteln für die Arrestanten des Lodzer Gefängnisses stattfinden. Die Auktion wird von der Summe 12 Rubel 45 Koppen pro Tag in plus beginnen und haben Auktianten bei dem Sekretär der Petrikauer Gouvernements-Regierung 250 Rubel als Caution zu hinterlegen.

— Das **Gelehrte Komitee des Ministeriums der Volksaufklärung** hat eine Reihe von Gesuchen von Volksschuldirektoren über die Aufhebung der Besuchsgruppen in den städtischen Schulen nach der Verordnung vom 31. Mai 1872 bei Beibehaltung der Schlußprüfungen und der Prüfung nach Absolvierung der 1. Klasse — als unbegründet zurückgewiesen. Auch fand das Komitee den Vorschlag einer der Lehrbezirksverwaltungen, die geplante Maßnahme versuchsweise temporär einzuführen, für nicht angebracht.

— **Zur Dezentralisation der inneren Verwaltung.** Dieser Tage findet, den Ministerialblättern zufolge, unter dem Vorsitz des Geheimraths Platonow eine Konferenz statt, in der die von den einzelnen Ressorts aufgestellten Listen der Angelegenheiten, die nicht mehr in den Zentralinstitutionen, sondern von den Provinzbehörden endgültig entschieden werden sollen, geprüft werden sollen. An der Konferenz nehmen die Minister, Gehülften und Oberdirektoren der einzelnen Ressorts theil.

— **Richtigstellung.** Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist Frau Emilie Weikert keineswegs überfallen, sondern von einem Schlaganfall getroffen worden und auf den steinernen Fußboden in der Küche hingestürzt. In ihrer Bewußtlosigkeit hat dann Frau Wilkert wahrscheinlich um sich geschlagen und sich die schweren Verletzungen selbst zugezogen. Der Schlag war so heftig, daß Frau Weikert die Sprache und das Gehör verloren und bis zu ihrem gestrigen Morgen 6 Uhr erfolgten Hinscheiden nicht wieder erlangt hat.

— **Fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum.** Am gestrigen Tage waren 25 Jahre seit der Gründung der weit über die Grenzen unseres Gebiets hinaus bekannten und allgemein geschätzten Firma „Gampe & Albrecht“ durch die Herren Josef Gampe und Julius Albrecht verfloßen und anlässlich dieses Jubiläums fand gestern Vormittag in einem Saale in der Centrale, den die Angestellten heimlich hatten festlich auszumähen lassen, eine kleine Feier in internem Kreise statt. Hier brachten die Beamten und Meister ihren Chef ihre Glückwünsche dar und überreichten ein Album mit den Photographien der Vertreter in Moskau, Petersburg und

Deffa, der Beamten und sämtlicher Meister, die während der 25 Jahre bei der Firma thätig waren sowie eine Statistik über die Entwicklung des Geschäftes in dem genannten Zeitraum.

Auch wir bringen der Firma Gampe & Albrecht unsere Gratulation für ihr weiteres Blühen und Gedeihen dar und wünschen den beiden Herren Compagnons von Herzen, daß sie noch recht viele Jahre die Früchte ihrer Thätigkeit genießen mögen.

— Infolge der ungenügenden Zahl der auf der **Kallischer Bahn** curstehenden Züge kann diese Bahn die ihr täglich zum Weiterverland von der Wechselbahn übermittelten Güter nicht immer annehmen. Um nun der Stockung im Verkehr nach Möglichkeit zu entgehen, hat die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn eine Commission eingesetzt, welche die anlangenden Güter sortiren und einen Theil davon mit der Kallischer, den anderen mit der Warschau-Wiener Bahn nach Lowicz und Lodz absenden soll.

— **Aus Pache.** Als am Montag Abend der Struß des Hauses Petrikauerstraße Nr. 71 Edmund Pich von einem Ausgange zurückkehrte, sah er in der Nähe der Nowodworskastraße einen betrunkenen Mann mitten auf der Straße auf den Schienen der elektrischen Bahn liegen und benachrichtigte einen Gendarm, mit dem er den Betrunkenen auf die Waage brachte. Als Pich nun von dort nach Hause ging, wurde er von einigen Kumpanen des Betrunkenen, die ihm aufgelauret hatten, auf der Straße überfallen, geprügelt und durch einen Messerstich in die linke Seite verletzt. Die Thäter sind leider unerkannt entkommen.

— Die „**Neue Lodzer Zeitung**“ reproduziert nach dem „Kozwoj“ die Nachricht, daß die Verwaltung der **Lodzer Freiwilligen Feuerwehre** beschlossen habe, diejenigen Hausbesitzer, in deren Häusern Rußbrände vorkommen, die das Alarmiren der Feuerwehre zur Folge haben, und die die Kammerreinigung nicht durch die Schornsteinfeger-Abtheilung der Freiwilligen Feuerwehre besorgen lassen, zur Zahlung von 25 Kol. heranzuziehen.

Wie wir erfahren haben, hat die genannte Verwaltung einen diesbezüglichen Beschluß noch nicht gefaßt, wir könnten jedoch die Einführung dieser Zahlung nur gut heißen. Unsere Feuerwehre wird bei jedem Ausbruch eines Schornsteinbrandes zu Hilfe gerufen und wenn man bedenkt, daß jede Ausfahrt der stabilen Züge Kosten verursacht, so wäre eine Entschädigung seitens der Hausbesitzer, die von privaten Schornsteinfegern meistens schlecht bedient werden, vollkommen gerecht und am Platz.

— **Berunglückt.** Dem Maurer Oswald Binler stürzte vorgestern auf der Petrikauerstraße Nr. 96 ein Fuß mit zubereitetem Kalk auf den linken Fuß und verletzte denselben so erheblich, daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte. Nachdem ihm vom Arzt die entsprechende Hilfe erteilt worden, konnte er mit einer Droßke nach seiner in der Brzezinska-Straße befindlichen Wohnung fahren.

— **Schlägerel.** Auf der Wschodnia-Straße vor dem Hause Nr. 9 kam es vorgestern zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei, wobei dem auf der Bystrzka-Straße wohnhaften Abram Galo verschiedene Verletzungen beigebracht wurden. Es mußte der Arzt der Rettungsstation herbeigerufen werden, welcher dem Verletzten Hilfe leistete, worauf er nach seiner Wohnung gebracht werden konnte.

— **Die Verwaltung der Aktiengesellschaft von A. Scheibler** hat, wie der Kur. Warsz., berichtet, 50 Waggons von einer Gesellschaft im Auslande gemietet, um die für ihr Establishment nötige Kohle aus der Grube „Saturn“ zu beschaffen. Der Ingenieur der Warschau-Wiener Bahn, Herr Halcyński hat sich nach dem Auslande begeben, um diese Waggons in Empfang zu nehmen.

— **Im Saale der Warschauer Philharmonie** veranstaltet am 16. d. M. die Direktion des Warschauer Conservatoriums ein Concert, dessen Programm ausschließlich Tschai-cowskis Compositionen umfassen wird. Der berühmte Dirigent Nikisch übernimmt die Leitung des Orchesters der Warschauer Philharmonie und werden außerdem an diesem Abend die bekannte Pianistin Baronin Buxtehden und der Violinvirtuose Professor St. Barcewicz mitwirken. Ein Theil der Einnahme von diesem Concert ist zum Besten der unbemittelten Schüler des Warschauer Conservatoriums bestimmt.

— **Seriöses.** Der Friedensrichter des 11. Bezirks der Stadt Lodz verurtheilte vorgestern den Dieb Heinrich Grünich, welcher auf verschiedenen Straßen unserer Stadt Personen überfallen und bestohlen hat, zu zwei Monaten Gefängnisstrafe.

Von demselben Friedensrichter wurde auch vorgestern der Dieb Marcin Klebsattel, welcher auf der Station der Kallischer Bahn in einem unbewachten Augenblick einen Sack mit Getreide gestohlen hatte, zu 2 Monaten Arrest verurtheilt.

— **Eine neue Fabrik in Lodz.** Herr Trojecki, welcher in Berlin und Amerika seine Ausbildung genossen, will gegenwärtig in Lodz, um im Verein mit einigen Capitalisten in unserer Stadt eine Fabrik für zahnärztliche Instrumente usw. zu errichten. Wieder mußten die Instrumente sowie auch Sessel vom Auslande bezogen werden, die infolge der Verzollung sehr theuer zu stehen kommen. In Warschau und anderen großen Städten sollen nachher Niederlagen errichtet werden, in welchen die Erzeugnisse zum Verkauf gelangen.

— Bei der hiesigen **Handwerker-Schule** **Salud Thora** wird in diesen Tagen eine spezielle Werkstatt für Schneider eröffnet werden.

— Wie wir seiner Zeit mittheilten, wird **der Neue Ring in einen Park umgewandelt** und werden laut des von dem Städtischen Gärtner Herrn Adamczyk angefertigten Kostenanschlags die Kosten dieser Anlage sich auf 4,700 Rbl. belaufen.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich vorgestern auf der Petrikauer-Straße Nr. 108. Dort war der auf der Louisen-Straße wohnhafte 55jährige Zimmermann Gottlieb Doen mit Aufstellung eines Gerüsts beschäftigt und stürzte plötzlich infolge eines Fehltritts auf das Pflaster herab, wobei er sich einen Rippenbruch und so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er mit dem Rettungswagen in hoffnungslosem Zustande nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht werden mußte.

— **Eine neues Unternehmen** zur Fabrication von „Gavonna“ Cigaretten, soll zu Beginn des nächsten Jahres von belgischen Capitalisten in Warschau gegründet werden.

— Zur **Geburtsstagsfeier** des großen deutschen Dichters Friedrich von Schiller hat die Direktion des **Thalia-Theaters** am Dienstag Abend sein Jugendwerk „Die Räuber“ zur Darstellung gebracht. Mehr als hundert und zwanzig Jahre sind vergangen, als Schiller, damals noch ein blutjunger medizinischer Student in der herzoglichen Militärschule zu Stuttgart, das erste Mal seinen begeisterten Mitschülern vorlas. — Die vor-gestrigte Aufführung war eine sehr gute und deren zielbewußte Inszenierung geriecht Herrn Kugelberg zur Ehre. Das Publikum war sehr beifallsfreudig gestimmt, das Haus leider, zumal was die besseren Plätze anbelangt, nur mäßig besetzt. Von den Mitwirkenden ragten besonders die Herren Springer und Weber als Karl und Franz Moor hervor. So war des Erstgenannten Spiel vorzüglich, voll edlem Feuer, wir erinnern nur an die Scenen in den böhmischen Wäldern mit der von der Obrigkeit gesandten Magistratsperson. In Haltung, Maske und Spiel gleich ausgezeichnet war der Franz des Herrn Weber, der diese Rolle getrost zu seinen besten zählen darf. Neu war für uns Hr. Mertin, die in der Rolle der Amalie eine treffliche Leistung bot. Von ritterlichem Anstande war der Kossack des Herrn Denninger, dagegen hat Herr Wajlawick aus der Rolle des alten Moor wenig zu machen verstanden. Ein tadelloser Spiel-gelberg war Herr Stempel, der diese Rolle an unserem Thalia-Theater wohl schon sechs Jahre lang spielt. Lobende Erwähnung verdienen die Herren Lebré (Schweizer), Demuth (Hermann), Wagn er (Roller) und Pohl als Magistratsperson. Sehr unangenehm bemerkbar machte sich, besonders im Verlaufe des zweiten Aktes, ein fortwährendes störendes Geräusch und Gepolter, das hinter den Coulissen hörbar wurde.

— **Liebe und Eirath.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu dem in Ihrem geschätzten Blatte vor längerer Zeit gedruckten Artikel „Es prüfe, wer sich ewig bindet“ möchte ich bemerken: Einer meiner Freunde aus gutem Hause knüpfte vor längerer Zeit ein Verhältniß an. Von Ver-ruf seines Vaters, hatte er die vollste Hoffnung und auch das Verprechen, dessen Geschäft zu bekommen. Nun, nach längerem Verlehn mit der jungen Dame machte er seinen Eltern die Mittheilung, daß er gelonnen wäre, zu heirathen, und daß er das Mädchen seiner Wahl ihnen vor-zustellen beabsichtige. Der gute Mann sollte aber jst zu seinem Staunen Dinge hören, welche es ihm unmöglich machten, sein Wort einzulösen. Immer sprach man in der Familie, man wolle als Schwiegereltern ein braves, anständiges Mäd-chen, wenn auch die Mitgift geringer sei. Jst verlangte aber der Vater zur Ablösung des Ge-schäftes ein Vermögen. Was soll nun der junge Mann thun? Wer macht ihn zum sogenannten Wittigfänger? Zuweist er sich mit seiner Familie, um sein Wort dem Mädchen gegenüber einzuhalten, so kann er in seinem Verufe keinen Platz finden, da man die Söhne eines Geschäftsmannes vom gleichen Verufe ungern nimmt. Er ist also gezwungen, will er nicht elend zu Grunde gehen, zum „modernen Mann“ zu werden. Ich will nun die Frage aufwerfen: Wer ist Schuld hieran? Wohl die Eltern in allererster Linie. Sie sollen nicht zuerst als möglichen Besprechungen ihren Kindern gegenüber machen, um sie dann mit dem Nachwort „Eid“ unentlösllich zu machen.

— **Im Thalia-Theater** findet heute Abend bei halben Preisen die dritte Aufführung der prächtigen Schwank-Oper „Lutis“ statt.

— **Zu der von dem Deklamator Herrn Gustav Fischer** aus Lemberg vorgestern im Victoria-Theater veranstalteten Vorstellung hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das die gelungenen Vorträge des Herrn Fischer sehr beifällig aufnahm.

— **Spenden.** Vom evangelischen **Freiwilligen Verein** in Lodz.

Im Monat Mai a. c. sind baar einge-kommen:

- Durch das Sammelbuch Rbl. 42.05
- Durch Herrn Ferdinand Spiz gesamt-melt bei der Hochzeit des Ro-bert Kadach „ 3.43
- Durch Herrn Robert Bernacker ge-sammelt bei der Hochzeit des Hrn. Dipeter „ 8.—

An **Naturalien:**
Frau Pastor Burtsche 5 Pfund Bratwurft und 18 Flaschen Pilsener Bier.

Frau Albertine Hoffmann 1 Kopf gelochten Sauerkohl, 2 Pfund Bratwurst und 3 Flaschen Wein.
Herr Gustav Meyerhoff 1/4 Stein Seife, 1/4 Stein Soda.
Herr Wilhelm Berner spendete zur Hochzeit seiner Pflegetochter 12 Pfund Kalbfleisch, 3 Pfund Schweinfleisch, 9 Pfund Bratwurst und 1/2 Stoff süßen Brantwein.
Frau Julie Kelsch 10 Pfund Speck und 4 Blech Kuchen.
Frau Loba 1 Blechkuchen.
 Im Monat Juni a. c. sind baar eingekommen:
 Durch das **Sammelbuch** Rbl. 39.60
 Von der **Schützengilde** durch Herrn Robert Berner 11.11
Frau Albertine Hoffmann 2 Maßzeiten Salat, 1 Gwiarke Kartoffel und 9 Gebund Stroh.
Frau Julie Kadosch 1 Maßzeit Salat, **Frau Julie Wolf** 1 Maßzeit Salat.
 Im Monat Juli a. c. sind baar eingekommen:
 Durch das **Sammelbuch** Rbl. 41.20
 Durch Herrn **Ral Schmier** gesammelt bei einem **Waldausflug** des **Concordia-Vereins** 1.41
 Im Monat **August** a. c. sind baar eingekommen:
 Durch das **Sammelbuch** Rbl. 39.45
 Der **gemischte Kirchengesangsverein** bei einem **Waldausflug** 2.67
An Naturalien:
Frau Pauline Schwarzhilf 8 Pfund Buchweizengrünze und 13 Pfund Weizenmehl.
Frau Emil Ernst 1 Körbchen Birnen.
Frau Albertine Hoffmann 2 Sack Kartoffeln.
 Im Monat **September** a. c. sind baar eingekommen:
 Durch das **Sammelbuch** Rbl. 41.25
An Naturalien:
Frau Pastor M. Bursche 6 Pfund Kochwurst.
 Im Monat **Oktober** a. c. sind baar eingekommen:
 Durch das **Sammelbuch** Rbl. 42.50
 Auf der **Hochzeit** bei Herrn **Dilow** gesammelt 2.30
An Naturalien:
Frau Nadle 1 Körbchen rote Rüben.
Frau Heinz 1 Körbchen rote Rüben.
Frau Kadosch 2 Gwiarke Kartoffeln und 16 Köpfe Kohl.
Frau Julius Bredschneider 1 Korb Belschkohl.
Herr Gustav Krause 2 Sack Kartoffeln.
Herr Fr. Ewatal 1 Sack Kartoffeln und 2 Sack Kohl.
Herr Julius Dorf 3 Schock Kohl, 1 Gwiarke Mohrrüben, 1 Gwiarke rote Rüben, 1 Gwiarke gemischtes Gemüse und 1 Korb Belschkohl.
Frau Eroladia Ewatal 3 Gwiarke Mohrrüben, 1 Gwiarke Peterfille.
 Für das zu gründende **evangelische Waisenhaus** gingen ein in Baar:
 Im Mai a. c. vom **Concordia-Verein** Rbl. 5.10
 Im Juni Herr **Pastor-Bicar Eco Sachs** 5.—
 Im Juli **Concordia-Verein** bei einem **Waldausflug** 8.50
 Im **August** a. c. Herr **Pastor-Bicar Eron Sachs** 10.—
 Im **Oktober**. Bei einem **Bergnügen** bei Herrn **Gottlieb Häusler** in **Nadogobez** gesammelt 12.50
 Im **November** a. c. gesammelt bei einer **Kinderdarstellung** in der **Schule** der **Frau Dffibach** 19.35
 Indem ich im Namen der **Gemeinde** und **Gemeindefrauen**, sowie der **zukünftigen Waisen** den **Sehrern** den herzlichsten **Dank** hiermit **aus spreche**, bitte ich von **Herzen** alle **Gemeindeglieder**, dieser **Anstalten** in **Liebe** bei jeder **Gelegenheit** **gedenken** zu **wollen**, **Gott** **wolle** in **Gnaden** die **Seher** und **Empfänger** **segnen**.
G. Bursche, Superintendent.
— Eingefandt. Die wenigen schönen Sommertage, deren wir uns in diesem Jahre zu erfreuen hatten, sind nun schon längst vorüber. Die Tage werden immer kürzer, das Wetter wird immer rauher, die Bäume stehen schon fast ganz entlaubt da, in wenigen Tagen kann schon sogar der Winter in seiner ganzen Strenge eintreten.
 Vorsorgende Hausväter, denen es die Mittel erlauben, haben sich mit dem nötigen Vorrath an Kohlen versehen, die Wintersachen hervorgefucht oder solche für sich und die Ihrigen neu angeschafft und sehen nun mit einem gewissen Gleichmuth und Behagen der strengen Jahreszeit entgegen. Aber wie vielen ist dies nicht möglich, wie viele sehen dem Winter mit Bangen, ja mit Schrecken entgegen! Hat es ihnen im Sommer oft am Nothwendigsten gefehlt, wie viel mehr wird dies im Winter, besonders bei den jetzigen hohen Nahrungsmittelpreisen, der Fall sein! „Arme habi ihr allezeit bei Euch.“ Dies Bibelwort bewahrheitet sich wohl am allermeisten gerade in unserer Zeit, in der der Kampf ums Dasein immer schwerer, die sozialen Gegensätze immer größer werden.
 Da gilt es denn, die wilde Hand aufzuhun und mit Rath und That zu helfen, um wenigstens

die allgrößte Noth zu mildern. Dieser Einsicht folgend, haben sich, auf Initiative des Herrn Pastor Schmidt, in unserer Gemeinde edel denkende Frauen zusammengethan, suchen die Armen auf und unterstützen dieselben theils aus eigenen Mitteln, theils aus freiwilligen Gaben, die ihnen zu diesem Zwecke dargebracht werden. Da die Noth aber immer noch viel größer ist, als daß ihr mit den vorhandenen Mitteln abgeholfen werden könnte, so wurde im vergangenen Jahre ein kleines Brodenhaus gegründet, worin man alle alten, sonst überflüssigen Geräthe, Kleidungsstücke und dergl. sammelt und, soweit es sich thun läßt, zum Gebrauch für die Armen zurecht macht, das Uebrige verkauft und den Erlös dafür für sie verwendet. Im Laufe dieses Jahres wurden einige Familien eingekleidet und für verkaufte Sachen gegen 50 Rubel eingenommen.
 Aber auch dies reicht noch bei weitem nicht hin, die vorhandenen Bedürfnisse nur einigermaßen zu befriedigen. Das Vorhandensein eines Brodenhauses ist eben noch lange nicht allen bekannt.
 Daher erlaubt sich der Unterzeichnete, alle Leser dieses Blattes aus unserer Gemeinde hiermit darauf hinzuweisen und sie zu bitten, alle abgelegten Kleidungsstücke, außer Gebrauch gelegte Küchengeräthe, Blechschalen, Flaschen, Korben, beschriebene Schulhefte, alte Bücher und Zeitschriften, kurzum alle im Hause nicht mehr brauchbaren Sachen, die oft einfach weggeworfen werden, an die Krankenpflegerin unserer Gemeinde, Frau Pauline Gerlich, Kochstr. 1, Haus Pawlowski, in den Vormittagsstunden gefälligst schicken zu wollen. Der Unterzeichnete ist gern bereit, die Vermittlung dabei zu übernehmen. Auch die kleinste und geringste Gabe wird mit großem Danke angenommen. Ganz besonders richte ich diese Bitte an die unverheirateten Herren, die ihre abgetragenen Sachen, um sie nur los zu werden, oft an herumziehende Ländler für eine Kleinigkeit, auf die es ihnen gewiß nicht ankommt, verkaufen.
 Unsere Gemeindeglieder zeichnen sich ja sonst durch Opferwilligkeit und edle Gesinnung aus, so daß ich fest überzeugt bin, daß es nur dieses Appells bedarf hat, um sie auch in dieser Hinsicht zur thatkräftigen Mitwirkung an der Linderung der leiblichen Noth unserer Armen zu bewegen.
E. Wolff, L. Herr.
Pabianer, den 10. November 1903.
— Unbestellbare Vorkasse:
Emilie Wastral aus Dorsow, **S. Kipshilf** aus Cholim, **M. Mille**, **S. Rzesnik** und **R. Herz**, sämmtlich aus dem Postwagen, **W. Schfer** aus Warschau, **Kallmann** und **R. Schmidt**, beide aus Deutschland, **A. Feldstein** aus Dorsow, **M. Kipshilf** aus Ischerzow, **E. Feldstein** aus Ischerzow, **G. H. Hirschberg** aus Pincow, **S. Kowalski** aus Lipno.
Der Erbkönig.
 Für Automobilfahrer frei nach Goethe.
 Wer autelt so schnell durch Nacht und Wind?
 Es ist der Vater mit seinem Kind!
 Er lenkt das Schnauferl mit starkem Arm —
 Kein Schupmann zeigt sich und kein Gensdarm.
 „Mein Sohn, was birgst Du so bang Dein Gesicht?“
 „Siehst, Vater, Du denn das Pinstcherl nicht?“
 „Wir fuhren ihm eben über den Schweif!“
 „Mein Sohn, es war ein Nebelstreif!“
 „Mein Vater, hörst Du das Geflügel nicht,
 Dem unser Fahrzeug die Knochen zerbricht?“
 „Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,
 In dünnen Blättern säuselt der Wind!“
 „Mein Vater — es stand doch ein Hänschen dort,
 Wie fuhren hinein . . . da flog es fort!“
 „Mein Sohn, mein Sohn, was liegt an dem Bau?
 Beim Auteln nimmt man es nicht so genau!“
 Er sagt es lächelnd und autelt geschwind,
 Da — plötzlich ein Fels — — o weh, liebes Kind,
 Das Bagerl zerschellt, ist bespritzt mit Noth,
 Der Vater mit dem Kind ist todt.
Telegramme.
Petersburg, 10. November. In der **Casse** der **St. Petersburger Discontobank** ist ein **Deficit** von **40,000 Rubel** entdeckt worden.
Petersburg, 10. November. „**НОВОСТА**“ berichten, daß **unweit Tula**, **dicht am Bahndamm**, die **Leiche** einer **jungen Frau**, die **nur mit Hemd und Strümpfen** bekleidet war, **aufgefunden** wurde. Man **vermuthet**, daß **hier ein Verbrechen** im **Eisenbahnzuge** begangen wurde.
Berlin, 10. November. Der **Gesundheitszustand** des **Kaisers Wilhelm** ist **andauernd sehr befriedigend**, so daß der **Kaiser** sich der **Erledigung** der **Regierungsgeschäfte** **zununnterbrechen**

widmen und **Spaziergänge** in der **Nähe** des **Neuen Palais** **unternemen** kann.
Wien, 10. November. **Gräfin Sanyay** leidet an einer **schwer heilbaren Frauenkrankheit**. Das **Gerücht** über die **finanziellen Sorgen** der **Gräfin** **bewahrheiten** sich **nicht**, die **Einnahmen** **genügen** zum **Bestreiten** der **Ausgaben**. Die **Gräfin** **wünscht** keine **Begegnung** mit **ihrem Vater**, dem **König Leopold** der **Belgier**.
Paris, 10. November. **Neue Gerüchte** über **Ministerreisen** **tauchen** auf, **wonach** im **Falle** des **Rücktritts** von **Combes** ein **Kabinett Chaumie** **gebildet** werden **soll**, das **statt** der **Sozialisten** **einen Theil** der **Melinkisten** **aufnehmen** soll. **Vorläufig** **gehören** alle **diese Meldungen** in **das Kapitel** **leerer Vermuthungen**. Für **den Montag** **erwartet** man **eine große Rede** **Clemenceaus** **über die Schuldeballe**.
 Nach **hier** **eingetroffenen Nachrichten** **ist** es **zweifellos**, daß **demnächst** **zwischen** **Oesterreich**, **Rußland** **und** der **Pforte** **neue Verhandlungen** **über die Reformnote** **beginnen** werden. **Sie** **dürfte** **derart** **abgeändert** werden, daß **der Sultan** **sie annehmen** kann.
Paris, 10. November. Der **Automobilist** **Dausan**, **der vorgestern** **einen neuen Kilometerrekord** **aufgestellt** hatte, **wollte** **bei** der **gestrigen Weltfahrt** **in der Nähe** von **Gailon** **einem entgegenkommenden Wagen** **ausweichen**; **sein Automobil** **stürzte** **hierbei** **einen Abhang** **hinauf**, **und Dausan** **land** **den Tod**. **Kurz** **darauf** **fuhr** **1 km** **von der Unglücksstelle** **entfernt** **ein anderes Automobil** **gegen** **einen Baum**; **der Chauffeur** **Lambert** **blieb** **sofort todt**, **sein Begleiter** **wurde** **später** **in hoffnungslosem Zustande** **in ein Krankenhaus** **geschafft**.
Paris, 10. Nov. **Ministerpräsident Combes** **richtete** **an die römische Kurie** **eine Beschwerde** **gegen den Bischof** **von** **Nismes**, **weil** **dieser** **einen Verein** **gegründet** **hatte** **zur Unterstützung** **derjenigen** **80 Priester**, **über** **die** **wegen** **Gebrauch** **der bretonischen Sprache** **beim** **Katholischunterricht** **die Gehaltssperre** **verhängt** **worden** **war**. **Der Ministerpräsident** **erklärt**, **daß** **das** **Vorgehen** **dem Konfordat** **zuwiderlaufe**.
Paris, 10. November. Dem **Matin-Redakteur** **Henri des Hours** **gegenüber** **äußerte** **der Papst**, **die Katholiken** **Deutschlands** **und** **der Vereinigten Staaten** **befänden** **sich** **weit** **besser** **als** **die jener Länder**, **in denen**, **wie** **in** **Spanien**, **Frankreich** **und** **Oesterreich**, **die Katholiken** **die überwiegende Majorität** **bilden**. **Vom Kaiser** **Wilhelm** **sagte** **der Papst**: **Die Katholikenfreundliche Haltung** **dieses Monarchen** **ist** **zielbewußt**. **Was** **der Kaiser** **anstrebt**, **ist** **lediglich** **das Wohl** **des** **von ihm** **weise** **geleiteten** **Staates**. **Die Interessen** **der Dynastie** **und** **des Volkes** **hängen** **innig** **zusammen**. **Der Fanatismus** **der Sekten** **hat** **keine Macht** **über** **Kaiser** **Wilhelm**. **Die Katholiken** **in** **den** **alten** **katholischen Ländern**, **besonders** **in** **Frankreich**, **haben** **harte** **Prüfungen** **zu** **erdulden**. **Die französische Politik** **ist** **wahrhaft** **gotteschändlich** **geworden**. **Es** **wäre** **aber** **unrichtig**, **die republikanische Staatseinrichtung** **dafür** **verantwortlich** **zu** **machen**.
Brest, 10. Nov. Das **Nordgeschwader** **erhielt** **Befehl**, **sich** **zur** **Abfahrt** **nach** **Cherbourg** **bereit** **zu** **halten**, **um** **das** **italienische Königspaar** **bei** **seiner** **Reise** **nach** **England** **zu** **begleiten**.
London, 10. Nov. Dem **„Synod Special“** **wird** **aus** **Wiesbaden**, **augenscheinlich** **aus** **berücksichtiger Quelle**, **telegraphiert**, **das** **Hauptthema** **der** **Unterhaltung** **des** **Grafen** **Bülow** **mit** **dem Grafen** **van** **Sudow** **drehte** **sich** **um** **den** **Handelvertrag**; **Deutschland** **sei** **völlig** **vorbereitet**, **wesentliche Zugeständnisse** **zu** **machen**, **und** **zwar** **als** **Entgelt** **für** **die** **Erhöhung** **der** **Kornzölle**. **Das** **Gesuch** **wegen** **Herabminderung** **der** **Holzölle** **werde** **genehmigt** **werden**.
Rom, 10. Nov. Der **Papst** **hielt** **heute** **morgen** **das** **erste** **geheime Konfistorium** **ab** **und** **ernannte** **nach** **einer** **Ansprache** **Merry del** **Val** **und** **den** **Bischof** **von** **Vadua** **Collegari** **zu** **Kardinalern**.
Belgrad, 10. November. Der **Nachlaß** **der** **Königin** **Draga** **wurde** **auf** **580,000** **Francs** **abgeschätzt**. **Das** **Gericht** **hat** **die** **Ansprüche** **der** **Schwester** **der** **ermordeten** **Königin** **auf** **die** **Erbschaft** **anerkannt**.

Belgrad, 10. November. Der **Kriegsminister** **versuchte** **das** **Budget** **dadurch** **zu** **erleichtern**, **daß** **er** **die** **zahlreichen Gehaltsgulagen**, **die** **noch** **von** **der** **Zeit** **Milans** **herstammen** **und** **die** **Gehälter** **der** **Offiziere** **beinahe** **verdoppelt** **aushoben** **wollte**. **Als** **die** **Nachricht** **von** **diesem** **Projekt** **in** **dem** **Offizierkorps** **bekannt** **wurde**, **entstand** **eine** **solche** **Störung**, **daß** **der** **Kriegsminister** **erklären** **mußte**, **daß** **das** **Projekt** **aufgegeben** **zu** **wollen**.
Washington, 10. Nov. Der **hierfür** **kolumbische** **Gesandte** **erwartet** **bestimmt** **sein** **Abberufung** **und** **trifft** **bereits** **entsprechende** **Bereitungen**. **Die** **süd-** **und** **mittelamerikanischen** **Diplomaten** **in** **Washington** **sind** **über** **das** **Vorgehen** **der** **Vereinigten Staaten** **aufs** **höchste** **erregt**, **da** **sie** **daraus** **Gefahren** **für** **die** **territoriale** **Integrität** **der** **Republiken** **in** **Mittel-** **und** **Südamerika** **und** **Westindien** **entnehmen**, **in** **denn** **politische** **Krisen** **häufig** **vorkommen**.
Ang-kommene Fremde.
Grand Hotel. Herren: **Simons** **aus** **London** — **Schlifinger** **aus** **Berlin** — **Kohn** **aus** **Graz** — **Fogelberg** **aus** **Paris** — **Ditrow** **aus** **Ödra** — **Nowaczycki**, **Frieder**, **Wendel**, **Goldberg** **und** **Kalla** **aus** **Warschau**.
Hotel de Pologne. Herren: **Michalski** **aus** **Warschau** — **Trichner** **aus** **Warschau** — **Wolnik** **aus** **Konst** — **Brzozowski** **aus** **Stalla** — **Dr. Swilkowski** **aus** **dem** **Kaufhaus** — **Kozuchowski** **aus** **Klodawa** — **Krzyzowski** **aus** **Gzenstochau** — **Klein**, **Straburger** **und** **Wiesgold** **aus** **Warschau**.
 Nachstehende **Telegramme** **konnten** **vom** **Telegraphenamte** **theils** **wegen** **mangelhafter** **Adressen**, **theils** **aus** **anderen** **Gründen** **nicht** **zugestellt** **werden**:
Kadler **aus** **Nowo** **Ushije** — **W. Porada** **aus** **Wien** — **K. Friedmann** **aus** **Pincow** — **Mobolewski** **aus** **Sierpiec** — **Goldstein** **aus** **Warschau** — **Selowicz** **aus** **Lomel** — **Bręfisz** **aus** **Konst** — **Scholkowski** **und** **Kuchel**, **beide** **aus** **Warschau** — **Bloch** **aus** **Petrkau** — **E. Zagalich** **aus** **Minel** — **Maffone** **aus** **Krefeld** — **M. Gajowicz** **aus** **Varzin** — **Brandt** **aus** **Wachen** — **Kommerbank** **aus** **Losowaja** — **Kreiner** **aus** **Winnica**.
Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen **Personen** **in** **Empfang** **nehmen** **wollen**, **sind** **verpflichtet**, **dem** **Telegraphenamte** **eine** **entsprechende** **Legitimation** **vorzulegen**.
Todtenliste.
Dekar **Klimke**, 1 1/2 Jahr, **Widzewska** **№** **187**.
Edward **Kruzel**, 50 Jahr, **Alexander** **Hospital**.
Eugenie **Kamler**, 1 Jahr 2 Monate, **N. Choj. y**.
Bertha **Seidel** **geb.** **Frzer**, 32 Jahr, **Buljanska** **№** **112**.
Bronislaw **Waszkiewicz**, 5 Jahr, **Wal. Stawfr.** **№** **6**.
Jan **Nowak**, 9 Tage, **Szolna** **№** **5**.
Waclaw **Pietrowski**, 1 1/2 Jahr, **Marynska**, **№** **9**.
Blatyslaw **Kulak**, 2 1/2 Jahr, **Bieysfr.** **№** **15**.
Witoyz **Mankowski**, 33 Jahr.
Leon **Zaruski**, 22 Jahr.
Emilie **Weiker**, 48 Jahr.
Eugeniusz **Mazurowski**, 35 Jahr.
Die Staatsbank **verkauft:**
Traktat:
 auf **London** **auf** **3** **Monate** **zu** **93,70** **für** **10** **Mill.**
 auf **Berlin** **auf** **3** **Monate** **zu** **45,92** **für** **100** **Mill.**
 auf **Paris** **auf** **3** **Monate** **zu** **37,35** **für** **100** **Francs**
 auf **Amsterdam** **auf** **3** **Monate** **zu** **77,85** **für** **100** **Holl. Gulden**.
Chiffre:
 auf **London** **zu** **94,60** **für** **10** **Mill.**
 auf **Berlin** **zu** **46,30** **für** **100** **Mill.**
 auf **Paris** **zu** **37,62** **für** **100** **Francs**.
 auf **Amsterdam** **zu** **78,45** **für** **100** **Holl. Gulden**.
 auf **Wien** **zu** **39,55** **für** **100** **öftr. Kronen**.
 auf **Kopenhagen** **zu** **52,05** **für** **100** **dän. Kronen**.
 Die **Staatsbank** **wechelt** **Kreditbilletts** **in** **Goldmünze** **um** **in** **unbeschränkter** **Summe** **sol.** — 1/16 **Imperial**, **enthält** **17,424** **Deutsche** **Marken**.
Goldmünzen **alter** **Prägung** **werden** **von** **der** **Bank** **angenommen**:
Imperiale **aus** **den** **Jahren** **1886** **—** **1896** **zu** **15** **R.** —
Halbimperiale **aus** **den** **Jahren** **1886** **—** **1896** **zu** **7** **„** **50**
Imperiale **und** **Halbimperiale** **noch** **früher** **Jahre**, **desgleichen** **Dulaten** — **nach** **dem** **Werte** **des** **reinen** **Goldgehaltes**, **ohne** **Abzug** **der** **Prämien** **für** **die** **Umprägung**, **wobei** **gerechnet** **wird** **1** **Sol.** **der** **Münze** **=** **5** **Rbl.** **05** **Kop.** **=** **1** **Doll.** **=** **5** **Kop.** **(abgerundet)**.

Lodger Thalia - Theater.

Heute, Donnerstag, den 12. November 1903.

Ganze Preise aller Plätze
Zum 3. Male:
Die am vergangenen Sonntag mit stürmischem Beifalle zur Aufführung gelangte Novität:

Gusti,

Meister und lustigster französischer Original-Schwank in 4 Akten von Pierre Weber. Für die deutsche Bühne überfetzt von Max Schoenau.
In Szene gesetzt vom Direktor Albert Rosenthal.

Morgen, Freitag, den 13. November 1903

Bei den bekannten halben und populären Preisen aller Plätze.

Zum 4. Male:

Die mit außerordentlichem Erfolge zur Darstellung gekommenen, gänzlich neu und prunkvoll ausgestattete Operette in 3 Akten

Mascotte

(Der Glücksengel)
von Edmond Audran, dem berühmten Komponisten von „Die Puppe“

In Vorbereitung für Sonntag den 15. Nov. 1903.

Der **Postillon von Conjean**, Komische Oper in 3 Akten von A. Adam; ferner in Vorbereitung: „Der blinde Passagier“, Große Lustspiel-Novität von Blumenbach; „Grosche-Grosche“, Große Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.

Die Direktion.

APOLLO-THEATER

Direktion P. Kronen.

Heute:

Elite-Vorstellung

Großes sensationelles Weltstadt-Programm

Neu! Neu!

The Amors

Grandiose Panlomme: Der Ueberfall in einem Hotel.

Fr. Gusti Niemann

u. Fr. Carsten-Norddegg

modernes Duett.

?? Mons. Ganivett II. ??

französischer Excentrique-Komiker.
Frl. Ada Marcol,

internat. Soubr. etc.
etc. etc.

Auf Wunsch des Publicums — Nur noch einige Tage!

Das schwimmende Theater

oder
Lodz amüsiert sich!

„Niedlich“, Excentric. Soubr. „Gusti Niemann“.

Wer also lachen will, der komme.
Werktagspreise!
Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Helenenhof.

Familien-Varietee.

Heute und täglich:

Große Vorstellung

Meta Bärwald Soubr. etc.	Ada Riva Wiener Soubr. etc.
Elsa Byron Vortrag-Soubr. etc.	Gerty Gottschany Vortrag-Soubr. etc.
Hedy Luricz Gesang- u. Tanz soubr. etc.	Rita de Rio deutsche Sängerin
Max Walker Humorist	Sister Mill Gesang- u. Tanz-Duett

A. B. O. K. O.

der weltberühmte Jongleur und sein urolomischer Diener, der überall Sensation erregt.

Josef Zajdowski,
polnischer Humorist
Sonabend den 14. November

Neue Debuts u. A. **Roszika Horwarth**
Soubr. etc. Diva

La belle Etta
Trap zänstlerin.
Sonabend, den 14. November a. c.

Nach Schluß der Vorstellung
Maskeball
ohne Maskenanzug.

Neue Synagoge,

Promenaden-Strasse.

Sonnabend, den 14. November Vormittags 10 Uhr:

Predigt.

Nachmittags 3 Uhr:

Jugendgottesdienst und Predigt.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik
von
Ferdinand Ulrich
142. Petrikauer-Strasse 142
Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille,
empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:
Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinalis-Waffeln, Carlshaber Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der gesunden Kuchen zum Wein, Frischs Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorrätig.

Gamiliie Norman.

Roman von Alexander Kömer.

(1. Fortsetzung.)

Das größere derselben, ein Mädchen, wie es sich jetzt für die ors dem Geister Schwestern unterfchieden ließ, wozu sie einander die einander mit der Koppe zurück, ein schwarzer, dunkelbrauner Ruchschmuck kam zum Vorschein, der den glühenden Korbelpf brinabe emfahlte. Ein flüchtiger Blick aus blühenden Augen warf sie das Haus, irte über die Fensterreihe und blieb einen Augen Moment, im Ausdruck erstarrt, auf den beiden Beobachtern drinnen haften.

Sie hielt den kleineren Bruder fest an der Hand und redete jetzt zu dem schwerfällig ausstehenden Vater, der ihr kaum zuzuhören schien.

„Na Gottlob, da sind sie ja, Enrico hat sie brill hergelockt. Ein Worfjunge, steht immer aus wie ein verkleideter Prinz!“

„Herr Peter Armstrong konfatierte das mit schamloser Oe-nachlung, sein Interesse galt in erster Linie dem Stiefsohn — einen selblichen beß er leider nicht — den er mit der ganzen Kraft seines im abgemessenen nicht leicht zugänglichen Perguns liebt und auf den er ausnehmend stolz war.“

„Wie schätz ich ihn — wie alt,“ seufzte Frau Edy, und die Worte galten ihrem Bruder, dem Geliebten.

Die Ankömmlinge waren ins Haus getreten. Der Wärter half dem Kutscher die Koffer vom Wagen zu heben. Herr Peter trat vom Fenster zurück.

„So, bei der ersten Begrüßung bin ich überflüssig, ich entwische durch die Seitenthüre. Enrico kann mit später auf dem Kontor Bericht erstatten.“

Frau Edy lächelte ihn kaum, sie nickte ihm gestarrt zu, als er die Thür zum Abgang öffnete, und eilte auf den Flur.

„Enrico war mit ein paar Säcken die breite Treppe emporgefliegen; langsam, zögernd folgte ihm der Mann im braunen, plumppfingenden Ueberrock; die Kinder blieben schon unten auf dem Flur stehen.“

Frau Edy war gekommen, unter wildem Herzklappen, auf dem inneren Korridor stehen geblieben. Wie sich doch in der Phantastie alles ganz anders spiegelte, als es nachher in der Wirklichkeit aussah.

Sie verließ Angsthörigkeit auf der Treppe.

„Herr Peter hat Enrico die Gegenüber auf, er hatte unten den Remonnetier und Schwärzer abgeworfen und stand in Knapp und elegantem Seidensack, mit blendend weißer Wäsche vor ihr, das ihm so eigene sonnige Lächeln auf dem schönen Gesicht.“

„Enrico, wie hast du ihn gefunden? Kommt er denn nicht?“

„Ja, natürlich, und die Kinder — Sophie schallt sie unten aus ihren Hüllen, sie sind sehr schön.“

Da wurden die schwarzen, zögernden Schritte hörbar, hinter der jugendlich schönen Apollonhülle tauchte die des gealterten, gebückten Mannes auf.

„Alfred! O mein Gott, Alfred — mein lieber, lieber Bruder!“

Frau Edy fügte ihm entgegen und umschlang ihn mit ihren Armen.

Er hielt den brüchigen Blick in der Hand — ja, er war grau geworden, und wässrige Tränen lagen unter den einfließenden Augen. Seine Gesichtsfarbe war gelb, aber die Züge doch immer noch vornehm, und jetzt, als er lagte, bligte auch in den Augen etwas von dem früheren Glanz auf, und in seinen Bewegungen, als er sich zu ihr niederbückte, ihre Hände an seine Augen, an seine Lippen preßte, lag noch etwas von der früheren Mitternacht.

„Mein armer Alfred — und du kommst ohne deine Frau, was ist ihr denn so plötzlich gekommen? — Aber nun war's doppelt notwendig, daß du —“

Er machte eine abwehrende Geste, eine resignierte.

„So, die arme Sane — sie fürchtete sich vor der Ueberfahrt und der Fremde hier —“

„Komm, komm hier zunächst herein.“

„Sie zog ihn in das Zimmer, welches ihr Schwager vorhin verließ u. hatte.“

Sie trat Enrico zu den Kindern dran.

„Nun, kleiner Sohn, und du kleine brave girl, das nicht mußt, als die Solle beinohle umfuppel, kommt, ich will auch zur Kante führen, und dann soll Sophie auch oben wachen und hübsch machen. Kante hat neue, feine Kleider für euch bereit gelagert.“

„Nur ich mit ihren wunderbaren, blühenden Kinderaugen, deren Farbe unbeschreiblich erstrahlte und je nach innerer Erregung oder anderer Belustigung zwischen hellerem Braun und Schwarz wechselte, zu dem schönen jungen Menschen empor.“

„Als er in Enghoven den großen Dampfer betrat und vor ihr aufstach, als sie die Kojkentreppe heraufkam, und er sie bei ihrem Namen rief, da hatte ihr kleines Herz wild geschlagen.“

Seit die Mutter gestorben war, so sah am Freitags, wenige Tage vor ihrer Abreise, was war da alles vorgegangen in ihrem unklaren Kinderhimmeln. Die Mutter hatte sich so grauig gefürchtet vor der Fremde und diesen unbekanntem Verwandten. Sie hatte es ja mit angesehen, wie sie sich geküßelt gegen den Entschluß. Man war sie von ihnen gegangen für immer, hatte ihre Kinder verlassen, die einzig an ihr hingen. Der Vater hatte sich nie viel um sie gekümmert, er that es auch jetzt während der Reise nicht, er war mit den andern in der zweiten Kojette, redete, trank oder grübelte vor sich hin. Sie und Söhnchen waren allein — und wenn von den fremden Passagieren einige aus Mitleid sich ihrer annehmen wollten, so hatte sich das schon zurückgewiesen; Sie mißtraute allen, sie war keine leichtgläubige Natur.“

Da grüßten sie diese schönen, warmen, freundlichen Augen zuerst an der Schwelle des fremden Landes und thaten es ihr an. Vertreuenenoll hatte sie ihre kleine, braune Hand in die seine gelegt in jener Stunde gestern, und auch heute sagte sie in ihrer angstvollen Bekommenheit nach der seinen, die er ihr entgegenstreckte. Sie zog den Bruder mit sich und ließ sich von Enrico die Treppe hinauf führen.

Sie sprach nicht, sie schüttelte nur mitunter zu seinen ermunternden Worten in ihrer eigentümlich energischen Weise den Kopf, so auch, als er unten von den neuen Kleibern sprach und jetzt, als er mochte, zu der fremden Sante recht freundlich und artig zu sein.

Das größere derselben, ein Mädchen, wie es sich jetzt für die ors dem Geister Schwestern unterfchieden ließ, wozu sie einander die einander mit der Koppe zurück, ein schwarzer, dunkelbrauner Ruchschmuck kam zum Vorschein, der den glühenden Korbelpf brinabe emfahlte. Ein flüchtiger Blick aus blühenden Augen warf sie das Haus, irte über die Fensterreihe und blieb einen Augen Moment, im Ausdruck erstarrt, auf den beiden Beobachtern drinnen haften.

Sie hielt den kleineren Bruder fest an der Hand und redete jetzt zu dem schwerfällig ausstehenden Vater, der ihr kaum zuzuhören schien.

„Na Gottlob, da sind sie ja, Enrico hat sie brill hergelockt. Ein Worfjunge, steht immer aus wie ein verkleideter Prinz!“

„Herr Peter Armstrong konfatierte das mit schamloser Oe-nachlung, sein Interesse galt in erster Linie dem Stiefsohn — einen selblichen beß er leider nicht — den er mit der ganzen Kraft seines im abgemessenen nicht leicht zugänglichen Perguns liebt und auf den er ausnehmend stolz war.“

„Wie schätz ich ihn — wie alt,“ seufzte Frau Edy, und die Worte galten ihrem Bruder, dem Geliebten.

Die Ankömmlinge waren ins Haus getreten. Der Wärter half dem Kutscher die Koffer vom Wagen zu heben. Herr Peter trat vom Fenster zurück.

„So, bei der ersten Begrüßung bin ich überflüssig, ich entwische durch die Seitenthüre. Enrico kann mit später auf dem Kontor Bericht erstatten.“

Frau Edy lächelte ihn kaum, sie nickte ihm gestarrt zu, als er die Thür zum Abgang öffnete, und eilte auf den Flur.

„Enrico war mit ein paar Säcken die breite Treppe emporgefliegen; langsam, zögernd folgte ihm der Mann im braunen, plumppfingenden Ueberrock; die Kinder blieben schon unten auf dem Flur stehen.“

Frau Edy war gekommen, unter wildem Herzklappen, auf dem inneren Korridor stehen geblieben. Wie sich doch in der Phantastie alles ganz anders spiegelte, als es nachher in der Wirklichkeit aussah.

Sie verließ Angsthörigkeit auf der Treppe.

„Herr Peter hat Enrico die Gegenüber auf, er hatte unten den Remonnetier und Schwärzer abgeworfen und stand in Knapp und elegantem Seidensack, mit blendend weißer Wäsche vor ihr, das ihm so eigene sonnige Lächeln auf dem schönen Gesicht.“

„Enrico, wie hast du ihn gefunden? Kommt er denn nicht?“

„Ja, natürlich, und die Kinder — Sophie schallt sie unten aus ihren Hüllen, sie sind sehr schön.“

Da wurden die schwarzen, zögernden Schritte hörbar, hinter der jugendlich schönen Apollonhülle tauchte die des gealterten, gebückten Mannes auf.

„Alfred! O mein Gott, Alfred — mein lieber, lieber Bruder!“

Frau Edy fügte ihm entgegen und umschlang ihn mit ihren Armen.

Er hielt den brüchigen Blick in der Hand — ja, er war grau geworden, und wässrige Tränen lagen unter den einfließenden Augen. Seine Gesichtsfarbe war gelb, aber die Züge doch immer noch vornehm, und jetzt, als er lagte, bligte auch in den Augen etwas von dem früheren Glanz auf, und in seinen Bewegungen, als er sich zu ihr niederbückte, ihre Hände an seine Augen, an seine Lippen preßte, lag noch etwas von der früheren Mitternacht.

„Mein armer Alfred — und du kommst ohne deine Frau, was ist ihr denn so plötzlich gekommen? — Aber nun war's doppelt notwendig, daß du —“

Er machte eine abwehrende Geste, eine resignierte.

„So, die arme Sane — sie fürchtete sich vor der Ueberfahrt und der Fremde hier —“

„Komm, komm hier zunächst herein.“

„Sie zog ihn in das Zimmer, welches ihr Schwager vorhin verließ u. hatte.“

Das größere derselben, ein Mädchen, wie es sich jetzt für die ors dem Geister Schwestern unterfchieden ließ, wozu sie einander die einander mit der Koppe zurück, ein schwarzer, dunkelbrauner Ruchschmuck kam zum Vorschein, der den glühenden Korbelpf brinabe emfahlte. Ein flüchtiger Blick aus blühenden Augen warf sie das Haus, irte über die Fensterreihe und blieb einen Augen Moment, im Ausdruck erstarrt, auf den beiden Beobachtern drinnen haften.

Sie hielt den kleineren Bruder fest an der Hand und redete jetzt zu dem schwerfällig ausstehenden Vater, der ihr kaum zuzuhören schien.

„Na Gottlob, da sind sie ja, Enrico hat sie brill hergelockt. Ein Worfjunge, steht immer aus wie ein verkleideter Prinz!“

„Herr Peter Armstrong konfatierte das mit schamloser Oe-nachlung, sein Interesse galt in erster Linie dem Stiefsohn — einen selblichen beß er leider nicht — den er mit der ganzen Kraft seines im abgemessenen nicht leicht zugänglichen Perguns liebt und auf den er ausnehmend stolz war.“

„Wie schätz ich ihn — wie alt,“ seufzte Frau Edy, und die Worte galten ihrem Bruder, dem Geliebten.

Die Ankömmlinge waren ins Haus getreten. Der Wärter half dem Kutscher die Koffer vom Wagen zu heben. Herr Peter trat vom Fenster zurück.

„So, bei der ersten Begrüßung bin ich überflüssig, ich entwische durch die Seitenthüre. Enrico kann mit später auf dem Kontor Bericht erstatten.“

Frau Edy lächelte ihn kaum, sie nickte ihm gestarrt zu, als er die Thür zum Abgang öffnete, und eilte auf den Flur.

„Enrico war mit ein paar Säcken die breite Treppe emporgefliegen; langsam, zögernd folgte ihm der Mann im braunen, plumppfingenden Ueberrock; die Kinder blieben schon unten auf dem Flur stehen.“

Frau Edy war gekommen, unter wildem Herzklappen, auf dem inneren Korridor stehen geblieben. Wie sich doch in der Phantastie alles ganz anders spiegelte, als es nachher in der Wirklichkeit aussah.

Sie verließ Angsthörigkeit auf der Treppe.

„Herr Peter hat Enrico die Gegenüber auf, er hatte unten den Remonnetier und Schwärzer abgeworfen und stand in Knapp und elegantem Seidensack, mit blendend weißer Wäsche vor ihr, das ihm so eigene sonnige Lächeln auf dem schönen Gesicht.“

„Enrico, wie hast du ihn gefunden? Kommt er denn nicht?“

„Ja, natürlich, und die Kinder — Sophie schallt sie unten aus ihren Hüllen, sie sind sehr schön.“

Da wurden die schwarzen, zögernden Schritte hörbar, hinter der jugendlich schönen Apollonhülle tauchte die des gealterten, gebückten Mannes auf.

„Alfred! O mein Gott, Alfred — mein lieber, lieber Bruder!“

Frau Edy fügte ihm entgegen und umschlang ihn mit ihren Armen.

Er hielt den brüchigen Blick in der Hand — ja, er war grau geworden, und wässrige Tränen lagen unter den einfließenden Augen. Seine Gesichtsfarbe war gelb, aber die Züge doch immer noch vornehm, und jetzt, als er lagte, bligte auch in den Augen etwas von dem früheren Glanz auf, und in seinen Bewegungen, als er sich zu ihr niederbückte, ihre Hände an seine Augen, an seine Lippen preßte, lag noch etwas von der früheren Mitternacht.

„Mein armer Alfred — und du kommst ohne deine Frau, was ist ihr denn so plötzlich gekommen? — Aber nun war's doppelt notwendig, daß du —“

Er machte eine abwehrende Geste, eine resignierte.

„So, die arme Sane — sie fürchtete sich vor der Ueberfahrt und der Fremde hier —“

„Komm, komm hier zunächst herein.“

„Sie zog ihn in das Zimmer, welches ihr Schwager vorhin verließ u. hatte.“

Das größere derselben, ein Mädchen, wie es sich jetzt für die ors dem Geister Schwestern unterfchieden ließ, wozu sie einander die einander mit der Koppe zurück, ein schwarzer, dunkelbrauner Ruchschmuck kam zum Vorschein, der den glühenden Korbelpf brinabe emfahlte. Ein flüchtiger Blick aus blühenden Augen warf sie das Haus, irte über die Fensterreihe und blieb einen Augen Moment, im Ausdruck erstarrt, auf den beiden Beobachtern drinnen haften.

Sie hielt den kleineren Bruder fest an der Hand und redete jetzt zu dem schwerfällig ausstehenden Vater, der ihr kaum zuzuhören schien.

„Na Gottlob, da sind sie ja, Enrico hat sie brill hergelockt. Ein Worfjunge, steht immer aus wie ein verkleideter Prinz!“

„Herr Peter Armstrong konfatierte das mit schamloser Oe-nachlung, sein Interesse galt in erster Linie dem Stiefsohn — einen selblichen beß er leider nicht — den er mit der ganzen Kraft seines im abgemessenen nicht leicht zugänglichen Perguns liebt und auf den er ausnehmend stolz war.“

„Wie schätz ich ihn — wie alt,“ seufzte Frau Edy, und die Worte galten ihrem Bruder, dem Geliebten.

Die Ankömmlinge waren ins Haus getreten. Der Wärter half dem Kutscher die Koffer vom Wagen zu heben. Herr Peter trat vom Fenster zurück.

„So, bei der ersten Begrüßung bin ich überflüssig, ich entwische durch die Seitenthüre. Enrico kann mit später auf dem Kontor Bericht erstatten.“

Frau Edy lächelte ihn kaum, sie nickte ihm gestarrt zu, als er die Thür zum Abgang öffnete, und eilte auf den Flur.

„Enrico war mit ein paar Säcken die breite Treppe emporgefliegen; langsam, zögernd folgte ihm der Mann im braunen, plumppfingenden Ueberrock; die Kinder blieben schon unten auf dem Flur stehen.“

Frau Edy war gekommen, unter wildem Herzklappen, auf dem inneren Korridor stehen geblieben. Wie sich doch in der Phantastie alles ganz anders spiegelte, als es nachher in der Wirklichkeit aussah.

Sie verließ Angsthörigkeit auf der Treppe.

„Herr Peter hat Enrico die Gegenüber auf, er hatte unten den Remonnetier und Schwärzer abgeworfen und stand in Knapp und elegantem Seidensack, mit blendend weißer Wäsche vor ihr, das ihm so eigene sonnige Lächeln auf dem schönen Gesicht.“

„Enrico, wie hast du ihn gefunden? Kommt er denn nicht?“

„Ja, natürlich, und die Kinder — Sophie schallt sie unten aus ihren Hüllen, sie sind sehr schön.“

Da wurden die schwarzen, zögernden Schritte hörbar, hinter der jugendlich schönen Apollonhülle tauchte die des gealterten, gebückten Mannes auf.

„Alfred! O mein Gott, Alfred — mein lieber, lieber Bruder!“

Frau Edy fügte ihm entgegen und umschlang ihn mit ihren Armen.

Er hielt den brüchigen Blick in der Hand — ja, er war grau geworden, und wässrige Tränen lagen unter den einfließenden Augen. Seine Gesichtsfarbe war gelb, aber die Züge doch immer noch vornehm, und jetzt, als er lagte, bligte auch in den Augen etwas von dem früheren Glanz auf, und in seinen Bewegungen, als er sich zu ihr niederbückte, ihre Hände an seine Augen, an seine Lippen preßte, lag noch etwas von der früheren Mitternacht.

„Mein armer Alfred — und du kommst ohne deine Frau, was ist ihr denn so plötzlich gekommen? — Aber nun war's doppelt notwendig, daß du —“

Er machte eine abwehrende Geste, eine resignierte.

„So, die arme Sane — sie fürchtete sich vor der Ueberfahrt und der Fremde hier —“

„Komm, komm hier zunächst herein.“

„Sie zog ihn in das Zimmer, welches ihr Schwager vorhin verließ u. hatte.“



Mittwoch, den 11. November Früh 6 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

EMILIE WELKERT, geb. Schäfer

im Alter von 48 Jahren.

Die Beerdigung der so Früh Dahingegangenen findet Freitag, den 13. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Długa-Straße Nr. 110 nach dem alten katholischen Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten

Die Setzenmesse findet Sonnabend, den 14. d. Mts. Früh 9 Uhr in der Heiligen Kreuzkirche statt. Die tiefbetrübtsten Hinterbliebenen.

Circus Gebrüder Truzzi.

Heute, Donnerstag, den 12. November 1903.

Großer Artistischer Abend

zum Benefiz für die englischen missathischen Clowns und Grenitler **GERETTI.**

Unter Anderem werden die Benefizianten ganz neue interessante Nummern ausführen. Ballet-Divertissement. Vorstellung von 18 dreifürstlichen Berben durch den Direktor Herrn Fugli. Aufführen der gymnastischen Gruppe **COTRELLI.**

Näheres in den Programmen, An Sonntagen 2 Vorstellungen.



Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

©gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Eine Frau

gegriffte Schreierin, welche den Grod einer Hauslehrerin besitzt, enthält in der richtigen russischen, fragliche, und breitet die Kinder für die Behauptung vor. Adresse für die hiesige Straße: Nr. 38, Wohnung Nr. 6.

Dr. Schindler-Barnay's

Reductions-Pillen

essen

Fettleibigkeit

u. als ausgezeichnetes Abführmittel, nurecht in rothen Seachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache. Verkauf in allen besseren Apotheken und Droguehandlungen.

Sie haßte nicht mehr nach seiner Hand; sie wandte sich ab, und er sah nur noch ihr ausdrucksvolles Kopfschütteln.

„Darling! Bis dahin bist du fest geboren und hier nicht mehr fremd.“

Sie wurde plötzlich ganz bleich, und die strahlenden Augen verloren allen Glanz. Sie lehnte am Thürpfosten, und ihr ganzer kleiner Körper zitterte.

„Weit fort?“

Er stieg'e. „Ein Willchen noch, kleine Ruth; ein paar Wochen, dann mußt ich fort.“

„Einmal zu Enrico. Aber du bleibst doch immer hier in dieser Stadt?“

Sophie trieb, sie solle sich eilen. Hastig wandte sie sich noch einmal zu Enrico.

„Du hast eine Mutter?“

„Ja, Kleine, und ich will ihr von dir erzählen.“

Ruth schüttelte wieder energisch den Kopf; was half ihr die Fremde.

„Heute nicht,“ entgegnete er freundlich, „aber ich komme wohl morgen, und du kommst dann auch zu uns, zu meiner Mutter.“

Sie empfand nur Angst. „Gehst du fort? Bleibst du nicht hier?“ fragte sie gepreßt in ihrem breiten, den Agent der Kolonien scharf verrathenden Englisch.

an der anderen Wand, mit den weißen Spitzenvorhängen, den zierlichen Kissen in schneiger Weiß.

Das breite Bett, das vielleicht für die Mutter bestimmt gewesen war, die sich jetzt nicht mehr hineinlegen würde, die beiden Kinderbetten auf dem Boden.

Das breite Bett, das vielleicht für die Mutter bestimmt gewesen war, die sich jetzt nicht mehr hineinlegen würde, die beiden Kinderbetten auf dem Boden.

„Bewirkt, verflört, starre Ruth auf den einzigen, der ihr hier Freund geworden, der sich ihr Kinderherz erobert hatte, und irte dann angstvoll mit ihrem Blick über die Gegenstände in dem Zimmer dreinen.“

„Er hob sie zu sich empor und küßte sie, während Sophie sich schon Johnny bemächtigt und die Thür des freundlichen Raumes, in den jetzt die hell durchgebrochene Sullsonne hineinleuchtete, geöffnet hatte.“

„Ruth! Go no, darling.“

„Kleine Ruth, wenn dich erst die Modistin und Feiseuse unter den Händen hat, da werden wir Wander erleben. Sei jetzt nur brav.“

„Er streichelte die wilden, zerzausten Locken, welche Ruths bräunliche Seiten umrahmten, und unter seiner zärtlichen Bewegung löste sich der unnatürlich schwere Flechtenknoten an ihrem Hinterkopf.“

„Oben vor der Thür der Mansarde, die ihnen zugewiesen war, machte er Halt und schickte sich an, seine Schülinge der Hofe zu übergeben.“

„Sie hatte die Kinder bereits vergessen, Ruth und Johnny drängte es auch gar nicht, bei ihr zu verweilen.“

„Ruth hatte mit ihrer fibrig heißen, kleinen Hand in einer Anwandlung von Angst wieder nach Caricos Hand gegriffen und hielt diese fest umklammert.“

„Die soll euch auf euer Zimmer bringen, baden und umziehen, Kinder.“

„Man erwies sie selbst sich aber als rentient. Die englischen Worte sprudelten plötzlich von ihren Lippen, welche Sophie, der Sprache nicht ganz fremd, wenigstens theilweise verstand.“

„Man sollte sie allein lassen, sie wolle den Bruder anzusehen und sich selbst; sie habe schon lange für sich allein gesorgt, und die Kleider da — der blaue Anzug mit dem Schifferkragen, das rothe, für sie bestimmte Kleid, das jöze sie nicht an — never! erklärte sie mit sprühenden Augen.“

„Anfangs lächelte Sophie laut und ungebührlich, dann wurde sie zornig.“

„Du bist ja wie'ne wilde Katz,“ sagte sie, „du beißt mich schließlich noch.“

„Und freilich, die weißen, kernigen Zähne kamen bei der heftigen Rede so augenfällig zum Vorschein, daß sie neben dem bedrohlichen Ausdruck dieser zornfunkelnden Augen eine Gefahr andeuten konnten.“

„Sophie räumte zuletzt, ihrerseits nun auch die Geduld verlierend, das Feld und erklärte, Madame von diesem unerhörten Benehmen Bericht erstatten zu wollen.“

„Ruth schloß hinter sich mit einem energischen Druck die Thür und stand mit fliegendem Athem in der fremden Umgebung. Johnny drängte sich an sie und sie nahm ihn in ihre Arme, küßte und berzte ihn leidenschaftlich.“

„Dann lief sie an den Waschtisch mit all seinem ihr unbekanntem Zubehör, überflog mit verwirremt Blick die Gegenstände, sie auf ihren Gebrauchsgegenständen präsent.“

„Sie riß dann zunächst den großen Schwamm von dem oberen Bord, aber mit so wilder Bewegung, daß ihr Arm die Waschtanne streifte, die das Gleichgewicht verlor und mit einem Knack umstürzte, in ihrem Fall die gegenüberstehende Kristallvasche und das breite Waschbrett mit zertrümmernd.“

„Einen Moment betrachtete Ruth wie erstarrt die entstandene Verwüstung, die am Boden liegenden Scherben.“

„Never mind,“ brummte sie dann vor sich hin und achtete nicht darauf, daß Johnny sich daran machte, die Glasplitter vom Teppich aufzulesen, auf dem das in den Gefäßen enthaltene Wasser wie eine Sinkfluth sich ausbreitete.“

„Ein lautes Aufheulen Johnny brachte sie zur Besinnung. Seine Finger bluteten, er hatte sich verletzt, die Splitter hatten seine Hände zerschritten, und während sie hinkam, um ihn aufzurichten und zu beruhigen, und der Anblick des Blutes sie erschreckte, verwickelte sie sich in die rosa gefüllte Spitzengardine, welche Johnny's Bettchen umgab.“

„Risch — rasch! Krachte die und knirschte es, sie wollte sich lösen, griff dabei dabei in das feine Spitzengewebe und gewahnte nun schier entsetzt die herabhängenden Fäden, das Bild der Zerstörung rings um.“

„In diesem Augenblick trat Frau Cilly, gefolgt von Sophie herein.“

„Ein lauter Ausruf der Enttäuschung entrang sich den Lippen der Dame.“

„D mein Himmel! Wie sieht es hier aus! Was ist dies für ein Kind!“

„Ruth hielt den Bruder umklammert; das Blut von seinem verwundeten Finger drang aber durch das schmutzige Taschentuch, welches Ruth darum geschlungen, Frau Cilly stürzte auf den Kleinen zu.“

„Hast du ihm etwas gethan, du schreckliches Kind du? Komm, Sophie, nimm den Jungen herüber in mein Schlafzimmer und verbinde ihm die Hand, und du, Ruth, wenn du hier in meinem Hause bleiben willst, so hast du dich meinen Anordnungen zu fügen und zu gehorchen, du Wildling du — verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

Sie hatte die Schwelle des Zimmers ihrer neuen Heimath überschritten, und Sophie schloß rasch die Thür zwischen ihm und ihr. Sein Gesicht drückte inniges Mitleid aus. Arme, kleine, fremde Pflanze, wirst du hier festwachsen — und wie?

„Drienen aber brach sehr heller Kampf aus.“

„Johnny schrie rebellisch unter den Händen der ihm ungewohnten Hofe; er wollte sich nicht auskleiden lassen, nicht baden, und den braunen Kittel, den die Mutter zu Hause ihm als Staatskleid gestattet, behalten.“

„Ruths herrisch wiederholtes „Donjt ory“ übte zuletzt allein eine beschwichtigende Wirkung.“

„Man erwies sie selbst sich aber als rentient. Die englischen Worte sprudelten plötzlich von ihren Lippen, welche Sophie, der Sprache nicht ganz fremd, wenigstens theilweise verstand.“

„Man sollte sie allein lassen, sie wolle den Bruder anzusehen und sich selbst; sie habe schon lange für sich allein gesorgt, und die Kleider da — der blaue Anzug mit dem Schifferkragen, das rothe, für sie bestimmte Kleid, das jöze sie nicht an — never! erklärte sie mit sprühenden Augen.“

„Anfangs lächelte Sophie laut und ungebührlich, dann wurde sie zornig.“

„Du bist ja wie'ne wilde Katz,“ sagte sie, „du beißt mich schließlich noch.“

„Und freilich, die weißen, kernigen Zähne kamen bei der heftigen Rede so augenfällig zum Vorschein, daß sie neben dem bedrohlichen Ausdruck dieser zornfunkelnden Augen eine Gefahr andeuten konnten.“

„Sophie räumte zuletzt, ihrerseits nun auch die Geduld verlierend, das Feld und erklärte, Madame von diesem unerhörten Benehmen Bericht erstatten zu wollen.“

„Ruth schloß hinter sich mit einem energischen Druck die Thür und stand mit fliegendem Athem in der fremden Umgebung. Johnny drängte sich an sie und sie nahm ihn in ihre Arme, küßte und berzte ihn leidenschaftlich.“

„Dann lief sie an den Waschtisch mit all seinem ihr unbekanntem Zubehör, überflog mit verwirremt Blick die Gegenstände, sie auf ihren Gebrauchsgegenständen präsent.“

„Sie riß dann zunächst den großen Schwamm von dem oberen Bord, aber mit so wilder Bewegung, daß ihr Arm die Waschtanne streifte, die das Gleichgewicht verlor und mit einem Knack umstürzte, in ihrem Fall die gegenüberstehende Kristallvasche und das breite Waschbrett mit zertrümmernd.“

„Einen Moment betrachtete Ruth wie erstarrt die entstandene Verwüstung, die am Boden liegenden Scherben.“

„Never mind,“ brummte sie dann vor sich hin und achtete nicht darauf, daß Johnny sich daran machte, die Glasplitter vom Teppich aufzulesen, auf dem das in den Gefäßen enthaltene Wasser wie eine Sinkfluth sich ausbreitete.“

„Ein lautes Aufheulen Johnny brachte sie zur Besinnung. Seine Finger bluteten, er hatte sich verletzt, die Splitter hatten seine Hände zerschritten, und während sie hinkam, um ihn aufzurichten und zu beruhigen, und der Anblick des Blutes sie erschreckte, verwickelte sie sich in die rosa gefüllte Spitzengardine, welche Johnny's Bettchen umgab.“

„Risch — rasch! Krachte die und knirschte es, sie wollte sich lösen, griff dabei dabei in das feine Spitzengewebe und gewahnte nun schier entsetzt die herabhängenden Fäden, das Bild der Zerstörung rings um.“

„In diesem Augenblick trat Frau Cilly, gefolgt von Sophie herein.“

„Ein lauter Ausruf der Enttäuschung entrang sich den Lippen der Dame.“

„D mein Himmel! Wie sieht es hier aus! Was ist dies für ein Kind!“

„Ruth hielt den Bruder umklammert; das Blut von seinem verwundeten Finger drang aber durch das schmutzige Taschentuch, welches Ruth darum geschlungen, Frau Cilly stürzte auf den Kleinen zu.“

„Hast du ihm etwas gethan, du schreckliches Kind du? Komm, Sophie, nimm den Jungen herüber in mein Schlafzimmer und verbinde ihm die Hand, und du, Ruth, wenn du hier in meinem Hause bleiben willst, so hast du dich meinen Anordnungen zu fügen und zu gehorchen, du Wildling du — verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

Neu! Neu! Neu!

BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.
Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 80 Kop.
OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOSE in HAVRE.

BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt R. RESIGER LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaren- und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

Dampf-Brauerei

Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,
prämiiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille,
empfiehlt:

Bier **Book Münchner Porter.**

Bairisches Wachholder-Pilsener

Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.
Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.

Niederlagen: Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa 361; Ost; Sieradz; Warta; Blaschki; Bielun; Kalisz, Olówny Rynek 11.

Einige tüchtige Buchbinder

können sich melden in der Graphischen Anstalt von R. Resiger, Neue Promenade Nr. 39.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedierung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mt. 5 und Mt. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Geninerstr. 24a., Deutschland.

Underwood

Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Unterwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu billigen Preisen gemacht bei

A. Diering
Optiker,
Petrikauer Straße 87.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,
empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwälts-Bureau.

Weltaarengeschäfte

— von —

LEISOR BROMBERG

Warschan, **Ralewki-Str. 32.** Lodz, **Petrikauer-Str. 17.**

Meine langjährig existierenden Geschäfte in Warschan, Ralewki-Str. 32 sowie in Lodz, Petrikauer Str. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Blumen, einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reclität ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma Lessor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Ein

großes Thor,

in gutem Zustande befindlich, sowie ein eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blatt.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische Weine.

Champagner: Róderer, Rumm, Pommery, Heideck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Primer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

ST. RAPHAEL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphaél Valence (Drôme), France.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. Broschüre gratis & franco. S. Karczewski, Warschau, Nowo-Senatorska 4.

Die höchsten Preise

zahlt beim Einkauf von **Gold, Silber u. Edelsteinen** das **Juwelier-Geschäft von Moritz Gutentag.**

Eine **Wohnzimmer - Einrichtung** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleidung legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER, Łódz, Nowot. - StraÙe Nr. 1.

Clichés

für Kataloge und Inserate in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die **Chemigraphie u. Stereotypie**

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Łódz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dziewna 13.

Łódzka chemiczna pralnia i farbiarnia garderoby mekkiej, damskiej i dziecięcej oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO Łódz ulica Widzewska Nr. 28, tamże także znajduje się Zakład

Krawiecko-Reperacyjny

Pracownia słu¿y wszelkim reperacyjnym bielizny i na matter przytoczonej cen. N. B. Wszelkie obywatelski wykonują się starannie i punktualnie na czas umówiony po cenach niskich.

Die Łódzker chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben

von **Wladyslaw Ulatowski** Łódz, Widzewskastr. Nr. 28, daselbst befindet sich auch **Schneider - Reperateur-Anstalt**

Alle Bestellungen und Wäschereparatur werden schnell sauber und billig ausgeführt.

L. A. LOURIE

General-Vertreter der **St. Petersburger Gesellschaft** zur Verbreitung der privilegierten unausgleitbaren



Gummigaloshen „Columbus“

für die Gouvernements des Königreichs Poln. Lager technischer und chirurgischer Gummi - Artikel, Linoleum, Wachstuche etc. etc. **Łódz, Petrikauerstr. 125.**

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Reguliers, Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischbadmaschinen, Wurfschaber, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Brühmaschinen, Eisschränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeräth, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Hölzerne Klopfmaschinen,

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Die Schule Thomas,

Andrzeja - StraÙe Nr. 11.

beschäftigt sich speciell mit dem Vorbereiten der Schüler für Examinas. In der Schule werden Abendcursus für Erwachsene u. Correspondenz ertheilt. Auf den Kursen kann man sich f. alle Lehrgegenstände oder nur für einige derselben einschreiben. Die Kanzlei ist bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Herren-Garderoben-Geschäft

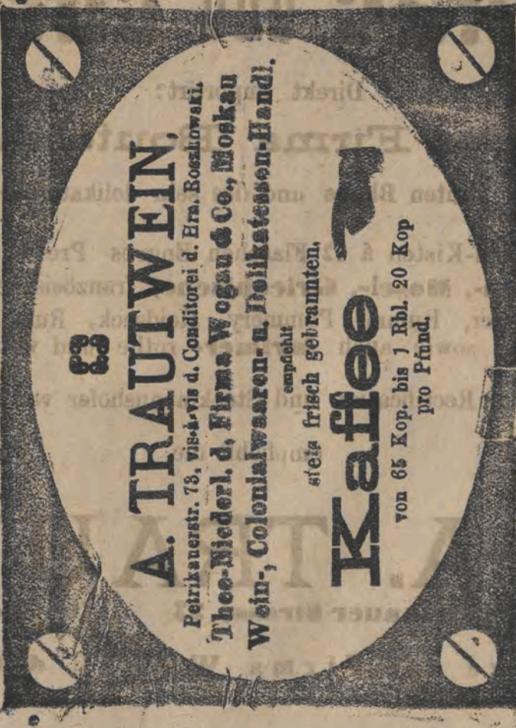
Paul Graf & Co

Anfertigung sämtlicher Herren - Garderoben, Paletots, Fracks, Salon - Anzüge.

Schüler-Garnituren in großer Auswahl.

Reichhaltiges Lager fertiger Anzüge und Paletots in allen Preislagen.

Maassbestellungen unter Garantie für guten Sitz.



A. TRAUTWEIN, Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Booskowsk.

Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

Kaffee stets frisch gerannt, von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop pro Pfund.

Auf der Zielona-Strasse 20 Parterre links,

sind eine hochlegante Speise- und eine Schlafzimmereinrichtung im besten Zustande im ganzen oder getheilt, sowie einige Damenplize sofort zu verkaufen. Zu besichtigen von 12 bis 4 Uhr Nachmittags.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht (80 ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontararbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erster Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Eine Möbelgarnitur

zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Zurückgekehrt vom Auslande, ertheile ich wiederum Unterricht im

Violoncellospiel

G. Ad. Teichner D.-la-Str. Nr. 15 B. 7.

Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten in erster Etage wird vom 1 April ab von ruhigen Mietlern zu mietzen gesucht. Offerten unter B. M. an die Exp. d. d. Blattes zu richten.

Thürschließer,

automatische, in allen Größen empfiehlt die **Geldschrank - Fabrik Karl Zinke,** Przejazd-Strasse Nr. 16.

Ein in gutem Zustande befindliches französisches

Billard

ist sofort preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts u. venerische Krankheiten, Królka-Strasse Nr. 4. Sprechstunden täglich von 8—2 und von 6—9 Uhr Abends, für Damen von 6—8 Uhr Nachmittags.

Gegen

Sonorrhoe

Erkrankungen der Harnblase und der Nieren

Locher's Antineon

Pflanzengetract zum inneren Gebrauche.

Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Hauptdepôt bei **C. S. Jürgens,** Moskau, Wolchonska.